

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungen, Vereinen, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 278

Donnerstag, 28. November 1929

36. Jahrgang

Was wird aus den Saargruben?

Unruhe über die Verhandlungen in Paris / Große Anfrage im Preußenlandtag

Berlin, 28. November (Radio)

Im preußischen Landtag ist eine große Anfrage der Regierungspartei über das Schicksal der Saargruben eingegangen. Die Anfrage lautet:

„Die Deffenlichkeit ist beunruhigt wegen der Ungewißheit über das künftige Schicksal des Besitzes der Saargruben. Nachrichten aus Frankreich sprechen davon, daß die Saargruben nicht in den Besitz des preußischen Staates zurückgelangen sollen, sondern daß vielmehr eine Beteiligung fremden Kapitals an ihnen vereinbart werden soll. Angeblich sollen auch seitens der Privatwirtschaft in Deutschland Versuche unternommen sein, Stimmung gegen eine Rückgabe der Saargruben an den preußischen Staat

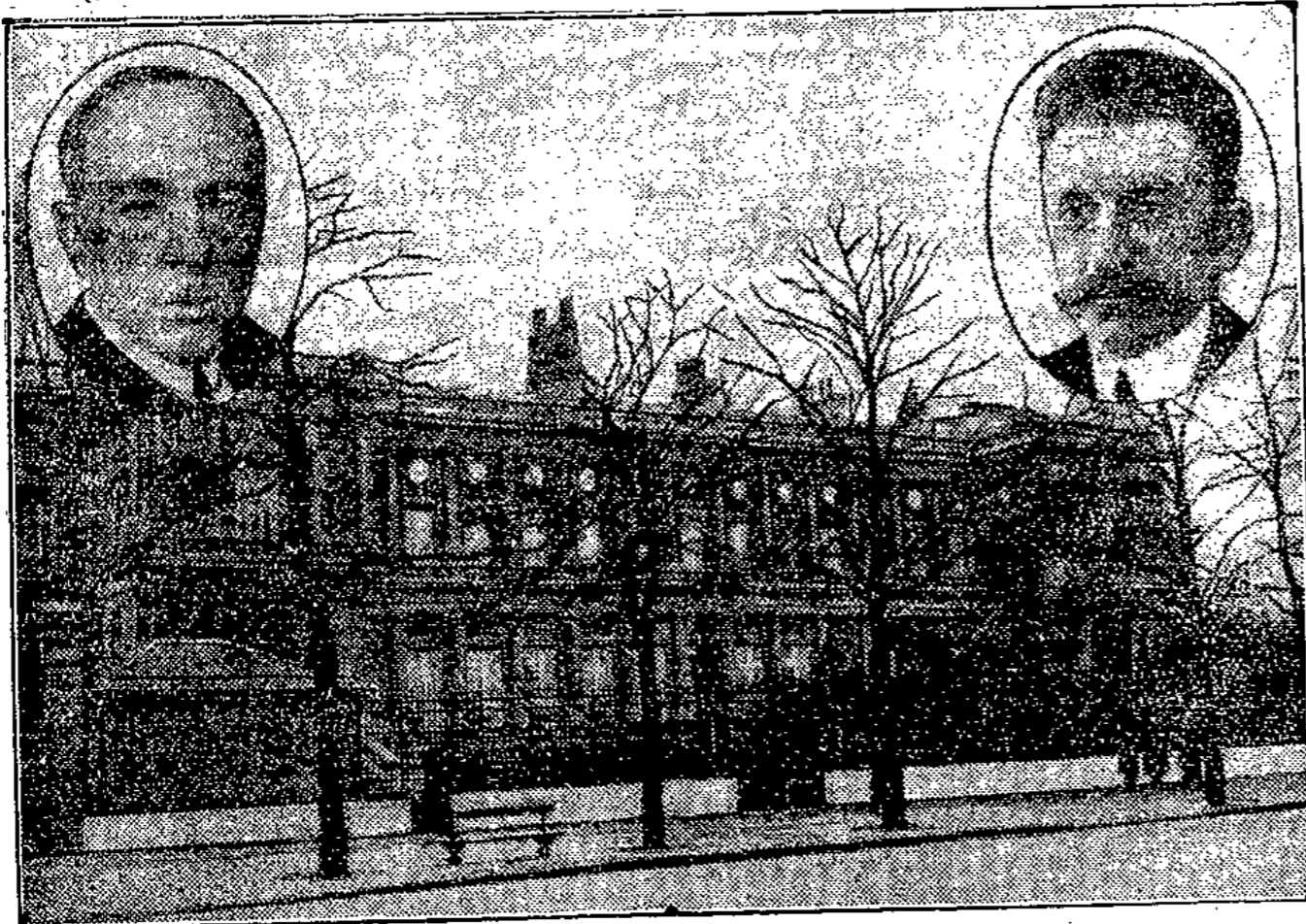
zugunsten der Ueberführung der Saargruben in die private Hand zu erzeugen.

Wir fragen das Staatsministerium:

1. Sind diese Nachrichten und Versuche dem Staatsministerium bekannt?
2. Ist das Staatsministerium wie bisher bereit, entsprechend der unzweifelhaften Rechtslage für die bedingungslose Rückgabe der Saargruben in den Besitz des preußischen Staates einzutreten?
3. Hat das Staatsministerium gegenüber der Reichsregierung diesen Standpunkt vertreten?

Die Anfrage soll noch vor der Vertagung am kommenden Freitag zur Beratung gestellt werden.

Hier wird über die Saarfrage verhandelt



Die deutsch-französischen Verhandlungen über die Rückgabe des Saargebietes haben am 21. November im Pariser Außenministerium begonnen. Die Eröffnungsrede hielt der Chef der französischen Delegation, der Minister für öffentliche Arbeiten, Pernet (rechts). Ihm antwortete der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär a. D. von Simson (links).

Um das deutsche Eigentum in England

Scharfer Angriff der Liberalen gegen die Regierung

London, 27. November (Eig. Bericht)

Die Frage des konfiszirten Eigentums ehemals feindlicher Staatsangehöriger, welche die Deffenlichkeit bereits seit einigen Wochen beschäftigt, kam am Mittwoch im Oberhaus wiederum zur Sprache.

Der liberale Lord Buckmaster, ein hervorragender Jurist und ehemaliges Mitglied der interalliierten Finanzkommission, fragte die Regierung, ob das konfiszirte feindliche Privateigentum jemals zu irgend einem anderen Zweck, als zur Zahlung britischer Forderungen gegenüber ehemals feindlichen Staatsangehörigen verwendet worden sei. Weiter fragte er, ob sich das Versprechen der Freigabe noch nicht liquidierten Eigentums außer auf Realitätenbesitz auch auf persönliches Eigentum beziehe. Seine dritte Frage hieß, ob die Regierung beabsichtige, den Ueberchuß aus den Liquidationen der deutschen Regierung zu übermitteln. Lord Buckmaster betonte, daß die Beschlagnahme von Privateigentum in Kriegszeiten im Gegensatz zu allen Prinzipien des englischen Rechtes stehe. Es falle ihm schwer, von den Härten, die diese Maßnahmen mit sich gebracht hätten, mit der nötigen Mäßigung zu sprechen. Er habe versucht, die Frage von allen Seiten zu betrachten, aber das Ergebnis sei stets das Gefühl gewesen, daß die Angelegenheit für Großbritannien eine tiefe und nie wiedergutzumachende Schande darstelle. Großbritannien habe ein paar überall verstreute Menschen, die sich nicht verteidigen konnten, aber habe braubt und damit wie Volkswaffen gehandelt.

Im Namen der Regierung antwortete Lord Parmoor, der Lord Buckmaster der Uebertreibung beschuldigte. Er bedauerte, daß die Frage in der zu verzeichnenden Weise zur Sprache gekommen sei, da das nicht im Interesse der guten Beziehungen zu

Deutschland stehe. In Beantwortung der ersten Frage Buckmasters stellte Lord Parmoor fest, daß das liquidierte Eigentum nicht nur zur Entschädigung britischer Gläubiger verwandt worden sei. Was die Frage des Unterschiedes zwischen Realitätenbesitz und persönlichem Eigentum betreffe, so sei diesbezüglich kein Unterschied gemacht worden. Schließlich teilte Lord Parmoor mit, daß die Regierung nicht beabsichtige, den Ueberchuß der deutschen Regierung zu übergeben.

Der konservative Lord Banbury unterstützte die Regierung und betonte, daß die Arbeiterregierung richtig gehandelt habe. Nachdem der liberale Lord Darling die Regierung aufgefordert hatte, in der Frage nicht nur gerecht, sondern auch großzügig vorzugehen, betonte Lord Buckmaster in seiner Schlussrede, er müsse den Persönlichkeiten, die ihm das Material für seine Fragen an die Regierung übermitteln hätten, die Antwort geben, daß die früher gegebenen Versprechungen eine Irreführung dargestellt hätten.

Der erste Vorstoß gegen die Prohibition in USA.

Washington, 27. November (Eig. Bericht)

Das demokratische Neuyorker Mitglied des Bundeskongresses, Sol Bloom, hat dem Hauße einen Gesetzentwurf zu Gunsten der Zulassung zwölfprozentigen Wein und dreiprozentigen Biers vorgelegt. Nach dem augenblicklichen Wortlaute der amerikanischen Prohibitionsgesetzgebung darf der Alkoholgehalt in sogenanntem Bier nicht mehr als 1/2 Prozent betragen.

Der Reichspartkommissar als Nebenregierung

Der große Bluff der Volkspartei

Von

Wilhelm Keil

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat sich in den letzten Wochen eingehend mit der Novelle zur Haushaltsordnung beschäftigt. Die Haushaltsordnung ist ein verhältnismäßig neues Gesetz — es stammt aus dem Jahre 1922 —, das dem Zweck dient, die Aufstellung, Durchführung und Kontrolle des Reichshaushalts zu regeln.

Aus dem Zeitpunkt, an dem dies Gesetz entstanden ist, geht hervor, daß man es unter dem parlamentarischen Regierungssystem mit der Kontrolle des Reichshaushalts ernst er nimmt als unter dem monarchistischen Halbabsolutismus. In jener „guten alten Zeit“ hatte der Reichstag sehr wenig Einfluß in das willkürliche Treiben der Bureokratie, die sich unter dem Schutz des Monarchen so selbstherrlich fühlte, daß eines Tages in Berlin ein Palast für das Militärkabinett errichtet, für den der Reichstag keinerlei Mittel bewilligt hatte. In diesem besonderen Falle wurden der Selbstherrlichkeit dadurch Zügel angelegt, daß der Reichstag auch die nachträgliche Bewilligung der Mittel ablehnte. Die Folge war, daß in dem Rohbau die Fensteröffnungen mit Brettern zugemauert und die Arbeiten eingestellt werden mußten. Erst während des Krieges wurde der Bau, und zwar für andere Zwecke, fertiggestellt. Bei diesem Eingreifen des Reichstags handelte es sich jedoch um einen Ausnahmefall. In der Regel ließ sich der Reichstag von der Regierung und der Bureokratie auf der Nase herumtanzen.

So wie damals geht es heute nicht mehr. Es wäre aber irrig, anzunehmen, daß die neue Haushaltsordnung die ganze schwierige Materie des Haushaltsrechts schon endgültig in idealer Weise geregelt hätte. Auch auf diesem Gebiete des öffentlichen Rechts ist die Entwicklung im Fluß. Die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen müssen von Zeit zu Zeit zu Ergänzungen und Verbesserungen der Haushaltsordnung verwertet werden. Die jetzt vor der Verabschiedung stehende Novelle löst nicht sämtliche in den letzten Jahren besonders von der Sozialdemokratie zur Diskussion gestellten Fragen des Haushaltsrechts und der Haushaltskontrolle, aber sie bringt doch eine beträchtliche Stärkung der Stellung des Reichsfinanzministers gegenüber den einzelnen Ressorts, sie verpflichtet die Bureokratie strenger als bisher zur genauen Beachtung des Haushaltsplanes, sie engt die Möglichkeiten von über- und außerplanmäßigen Ausgaben ein, sie erweitert die Rechte der Rechnungsprüfung durch den unabhängigen Rechnungshof und die Rechte des Reichstags in Richtung auf Verhinderung parlamentarisch nicht geprüfter Ausgaben.

Im letzten Augenblick der Ausschlußberatung, die beschleunigt wurde, um die Novelle noch vor Weihnachten im Plenum zu verabschieden, brachte die Deutsche Volkspartei mit einem umfassenden Antrag herein, der den Reichspartkommissar zu einer selbständigen und unabhängigen Behörde machen und ihm weitgehende Rechte gegenüber der Reichsregierung einräumen will. Der Antrag ist zunächst nicht in Beratung genommen worden. Seiner großen politischen und verfassungsrechtlichen Bedeutung wegen — er ist verfassungsändernder Natur — sollen zunächst die Fraktionen zu ihm Stellung nehmen. Darauf wird sich der Ausschuß über seine Weiterbehandlung schlüssig machen. Schon nach den vorläufigen Erklärungen der einzelnen Parteien ist mit der Annahme des Antrags nicht zu rechnen. Jedenfalls wird ihn die Sozialdemokratie kurzweg ablehnen.

Der Antrag bewegt sich in der Richtung des vor etwa Jahr respektiert gestellten volksparteilichen Verfassungsantrags, der das Budgetrecht des Reichstags weitgehend beschränken wollte und er nimmt dazu im einzelnen die Vorschläge auf, die vom Reichsverband der Deutschen Industrie und vom Industrie- und Handelsrat gemacht worden sind. Danach soll der Reichspartkommissar beratend an den Sitzungen der Reichsregierung teilnehmen, zu allen organisierten und finanziellen Angelegenheiten Anträge stellen, sich auch an den Sitzungen des Reichstags, des Reichsrats und des Reichswirtschaftsrats beteiligen können. Entschieden der Reichsfinanzminister entgegen dem Gutachten des Reichspartkommissars, so muß er diesem davon Mitteilung machen, der Reichspartkommissar eine Entscheidung der Reichsregierung erzwingen und im Falle der Zustimmung der Reichsregierung zur Entscheidung des Reichsfinanzministers noch einmal sein Veto einlegen und eine wiederholte Abstimmung im Reichskabinett herbeiführen kann, bei der ein Beschluß gegen das Gutachten des Reichspartkommissars nur zustandekommt, wenn die Mehrheit sämtlicher Minister zustimmt und der Reichskanzler mit der Mehrheit stimmt. Dazu kommt noch eine Reihe weiterer Befugnisse des Reichspartkommissars, die abgesehen von ihrer politischen Unmöglichkeit auch geeignet sind, die Verwaltung in hohem Grade zu erschweren und zu lasten.

Der so gedachte Reichspartkommissar ist in der Presse als Spardiktator bezeichnet worden. Die volksparteiliche Antragsteller lehnen diese Bezeichnung ab und verweisen darauf, daß ihm keine diktatorischen, sondern nur Gutachterbefugnisse zugeordnet seien. Es läßt sich aber nicht bestreiten, daß ein Gutachterrecht, das so weit geht, dem vom Vertrauen des Reichstags getragenen Reichsfinanzminister und schließlich sogar der Reichsregierung in den Arm zu fallen, schon hart an Diktaturgewand grenzt. Zum mindesten würde der so konstruierte Reichspartkommissar, der natürlich bald über einen sehr großen Behördeapparat verfügen würde, eine geschlechtlich veranerbte Nebenregierung darstellen, die die Barmundtschaft über

Für unsere Mitglieder zur Beachtung!

Außer den in den früheren Abteilungen Manufakturwaren und Bekleidung bereits geführten Artikeln wie: Damen- u. Herren-Konfektion, Kinder-Konfektion, Herrenartikel, Herrenhüte u. Mützen, Berufskleidung, Schuhwaren, Schirme Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Betten und Bettfedern, Wäsche, Schürzen, Trikotagen, Wollwaren, Strümpfe, Handschuhe, Schlafdecken, Gardinen, Stickereien, Kurzwaren

können unsere Mitglieder im

Konsum-Warenhaus

Sandstraße

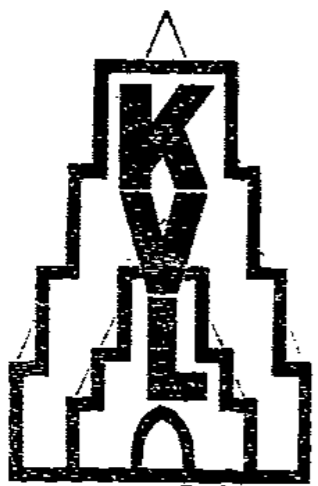
nunmehr auch

Damenputz, Teppiche, Läuferstoffe, Metallbettstellen, Auflegematrizen, Handarbeiten, Schnittmuster erhalten.

Die große Auswahl und die äußerst kalkulierten Preise bieten Gewähr dafür, daß unsere Mitglieder auch in diesen Artikeln das Richtige finden und in jeder Weise zufriedengestellt werden.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Die Mitgliedschaft erwirbt man durch Ausfüllen einer Beitrittserklärung und Zahlung eines Eintrittsgeldes von 1.— RM.



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. — Abt. Warenhaus

Querschläger
Aufzeichnungen eines Kanoniers.
(DasBUMSERBUCH)
Von Oskar **Wöhrle**
Gebunden M. 4.—
ist das Kriegsbuch eines Sozialisten und jedem Republikaner zu empfehlen!
Verlag
J. H. W. DIETZ Nf. G. m. b. H., Berlin SW.

neue Welt Kalender 1950
50 Pf.

ist soeben erschienen und zum ermäßigten Preise von **nur 50 Pfennig**
Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Jeden Freitag von 3-7 Uhr
Eimerbier
Behlert, Gr. Rielau 9
Becker, Wisb. Str. 31
Benecke, Rosenstr. 10
Christoffers, Gr. Vogelhang 3
Everling, And. Faltenwiese 10
Fick, Hartengr. 34
Gerds, Marlstr. 73a
Groth, Siedlung Brandenbaum
Herzog, Sendtsh. 16
Jaacks, Hartengr. 38
Koch, Effengrube 9
Koch, Segebergstr. 43
Möller, Widedestr. 72
Meyerhoff, Obertr. 13
Meyborg, Dantewartsgrube 56
Retzlaff, Rottw. Str. 15
Ruche, Max Glodengießerstr. 81
Scharnberg, Marquardstr. 21
Schiering, Dornestr. 47
Steder, Jolephinenstr. 3
Stölk, Friedrichstr. 1
Uter, Eg. Lohberg 20
H. Bade
6266

Schüler-Uhren 3.50 b. 30 RM.
Uhrenhaus **Schultz**
Johannisstr. 20
jetzt
obere **Fleischhauerstr. 12**

Allerfeinste frische **Hof-Leberwurst** empfiehlt **Ludw. Hartwig** Obertrave

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Zahlung gestattet) im **Möbellager L. Boldt** Fühlergrube 27

Wie wohnen?
Eine kleine Anleitung für neuzeitliche, gediegene und erfreuliche Einrichtung **kleiner Wohnungen!**
Mit 49 Bildern Mk. 1.20
Der Kostenfrage wird Rechnung getragen, wie es den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch werden Anregungen gegeben, von handere ältere, geschmacklose Einrichtungen mit geringen Kosten im neuzeitlichen Sinne zu vereinfachen und zu veredeln.
WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG
8ung! Nur Freitag u. Sonnabend eine Partie **leb. Karpfen** Pfund **1.25 RM.**
Hermann Pump Markthalle Sid. 46-47 und Gr. Kiesau 28 Fernsprecher 28878

Sonnabend, d. 30. November 1929
Preisskat
1a. Fleischpreise
Frau H. Gronau, Stavenstr. 10-12

Luisenlust **Tanz**
STADTTHEATER
Donnerstag 20 Uhr: Ende 23 Uhr
DER REVISOR Schauspiel
Freitag, 20 Uhr: Ende 22.15 Uhr
KARL UND ANNA Schauspiel Zum letzten Male!
Sonnabend 20 Uhr: Ende 23.30 Uhr
CARMEN (Oper)
Sonntag, 20 Uhr: Ende 22.40 Uhr
ANGELINA Oper

Patent-Matratzen **Vollster-Auflagen** **Matratzen-Mühlke** Untere Hundestr. 54 Fabrik

Spielkarten gut und billig **Wullenwever-Buchhandlung** Johannisstraße 46

Mochlurde - Ragout - Essen am Sonnabend und Sonntag **J. Brüggemanns Restaurant** Warendorferstr. 2

Deutscher Metallarbeiter-Verband Ortsgruppe Wüicknitz

Verammlung am Freitag, 29. d. M., abends 8 Uhr, bei **Diedelmann**. Tagesordnung Vortrag des Kollegen **Knapp: „Zweck und Ziel d. Gewerkschafts-internationale.“** Zahlreiches Ersch. erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Boltsfürsorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.
Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!
Einsparung erteilt.
Rechnungsstelle 30
Sübed, Fühlerstraße 14. Tel. 25663

Es ist neu erschienen:
Kinderland 1930
Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Reich illustriert. Farbige Bilder beleben das Buch. Sprudelnde Lebensfreude vom ersten bis zum letzten Blatt. Die Kinder haben selbst daran mitgearbeitet. Das Kinderland kostet 1.50 RM.
Wullenwever-Buchhandlung Johannisstraße 46

Bestrahlungs-Institut
Gerhard Biesel, Müdenstraße 21
Aerzliche Leitung / Fernsprecher 2494
Hauterkrankungen / Sonnenbrände / Diathermie
Nachtstromer / Elektr. Lichtbäder / Massage
Paraphysik / Singschulung

Freilauf Lübeck

Der Verkehr

Aussatz von Hans Verkehrt, Quarta B.

Es ist ein Problem. Der Verkehr nämlich. Ein sehr schwieriges sogar. Deshalb haben wir einen Fremdenverkehrsverein, einen Verkehrsausschuss, Reise- und Handelsverkehr, die dem Verkehr dienen. Außerdem Verkehrshindernisse und Verkehrshühler, die den Verkehr hemmen.

Nicht berücksichtigt habe ich bei der Behandlung den Verkehr mit Damen, weil es uns verboten ist. Das kam nämlich so, weil die aus Quarta B damit zuviel Zeit vertrödeln haben. Nachmittags in der Breiten. Und nu soll es nich mehr sein, bis die Schularbeiten wieder besser werden. Das heißt, eigentlich hat Franz Meier die Schuld. Er sieht nämlich etwas jüdisch aus, und damit es nich so auffällt, hat er sich ein Hafentkreuz angeleckt, und zwar auch auf dem Schulweg. Und das soll nich sein. Nun müssen wir alle darunter leiden. Auch der Verkehr. Denn es macht 'ne ganze Masse aus, wenn die ganzen Quartier nachmittags nicht zur Stadt gehen.

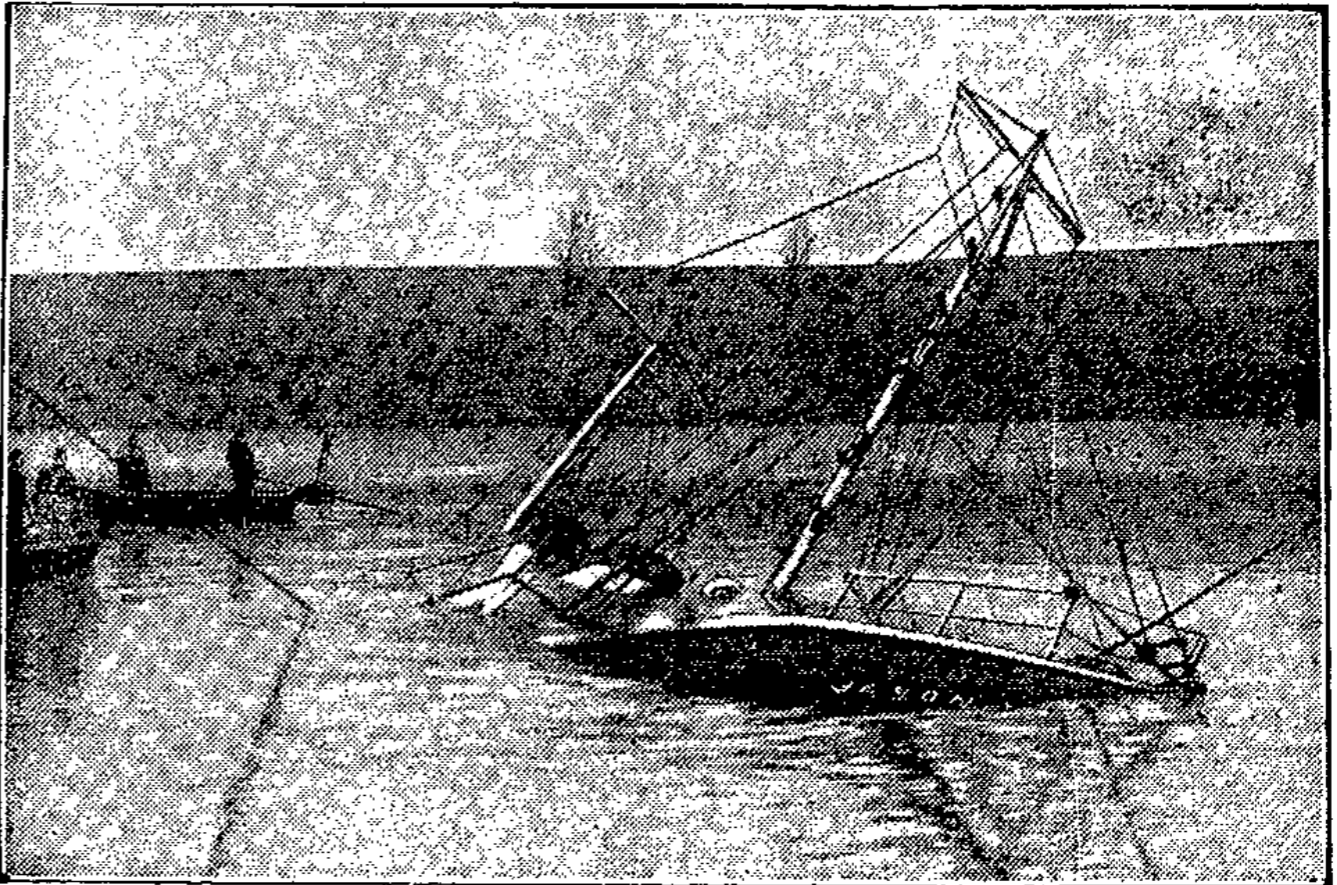
Persönlich bin ich sehr für den Verkehr. Je schlimmer, desto besser. Schade ist nur, daß wir sovielle Einbahnstraßen haben, dadurch passiert so selten was. Ein richtiges Unglück hab' ich z. B. noch nie gesehen. Höchstens mal, wie ein Motorradfahrer einen Radfahrer umrannte und die ganze Karre in die Brüche ging. Aber das ist auch rein alles. Abgekriegt haben sie beide nicht.

Wo man den Verkehr verdrängen will, stellt man einen Verkehrshühler hin. Der stellt sich mitten auf die Straße, damit dort weniger Platz ist. Dann staut sich dort alles, der gesamte Verkehr stockt, und kein Mensch kann mehr durchkommen. Manchmal macht es viel Spaß, da mitzumachen. Im meisten fluchen die Autofahrer darüber, trotzdem sie am wenigsten Grund dazu haben, denn sie können die verlorengegangene Zeit am leichtesten wieder einholen. Wie überflüssig Verkehrshühler sind, erkennt man daran, daß sie in den Warenhäusern fehlen, trotzdem dort viel mehr Verkehr ist.

Leichter zu regeln wäre der Verkehr in der Stadt, wenn im Verkehrsbureau Platzkarten ausgegeben würden. Dann hätte man es in der Hand, immer nur sovielle Leute zuzulassen, daß sie sich auch ordentlich bewegen können. Dann würde endlich auch das Geschäft in der Breiten aufhören. Denn wenn man die Straßen nicht verbreitern kann, darf man eben nicht so viele Leute reinlassen. Dann regelt sich doch alles von selbst und die Verkehrshühler, die mir immer sehr leid tun, könnten nach Hause gehen. Und gespart werden. Warum wohl noch kein Mitglied in unserer HVB-Fraktion darauf gekommen ist! Na, ich weiß es, weil da nur alte Knacker drinsitzen. Mein Onkel Willi hat gesagt, unter fünfzig Jahr kommt man nich in die Bürgererschaft. Und er meinte, daß wäre auch richtig, denn da finge der Vorstand erst an. Na, er muß das wissen. Er ist nämlich einundfünfzig! — Aber ich bin natürlich anderer Meinung.

So, nun ist es genug mit dem Verkehr, weil sonst zuviel Verkehr wird. Von wegen die Fehlers!
Und damit Schluß!

Dampferzusammenstoß im Nord- Ostsee-Kanal



Unweit der Hochbrücke von Levensau stieß der Flensburger Dampfer „Selene“ mit dem Hochseeschlepper „Jason“ zusammen, der sofort sank. Die Besatzung konnte sich retten.

Betrogene Gläubiger! Stillgestanden!

Von informierter Seite wird uns geschrieben: Es gibt scheinbar neue Umgangsformen für Bankrotteure in Lübeck. Hauptgrund dafür ist: kein Gläubiger hat etwas zu sagen, das Gericht darf nicht hineinschauen, und die Herrscher von gestern regieren weiter.

Es gibt zwar einen § 240 Abs. II des Handelsgesetzbuches, der lautet: „Sobald Zahlungsunfähigkeit der Gesellschaft eintritt, hat der Vorstand die Eröffnung des Konkurses zu beantragen; dasselbe gilt, wenn sich bei der Aufstellung der Jahresbilanz oder einer Zwischenbilanz ergibt, daß das Vermögen nicht mehr die Schulden deckt.“

Es gibt einen § 315 HGB., der das Unterlassen dieser Anmeldung unter Strafe stellt.

Diese Bestimmungen gelten auch noch, trotz einer Verordnung von 1914, die die Pflicht, Konkurs anzumelden, für den Fall der Zahlungsunfähigkeit aufhob, für den Fall der Ueberschuldung aber bestehen läßt.

Muß man den Vorstand der „Bank für Handel und

Gewerbe“ erst darauf hinweisen, daß die Bank pleite ist? Die Gläubiger haben das bereits nachdrücklich gespürt.

Weiter: Es gibt den § 249 HGB. Abs. I und II, der lautet: „Die Mitglieder des Aufsichtsrats haben bei der Erfüllung ihrer Obliegenheiten die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden. Mitglieder, die ihre Obliegenheiten verlegen, haften der Gesellschaft mit den Vorstandsmitgliedern als Gesamtschuldner für den daraus entstehenden Schaden.“

Nun, man kann mindestens leise Zweifel haben, ob alle Mitglieder stets „die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes“ angewandt haben, ohne damit auch nur den geringsten Zweifel an der höchsten Ehrenhaftigkeit der Herren auszusprechen.

Zimmerhin ist mehr als das Doppelte des Eigenkapitals verloren. Hätte man den Verbleib so großer Beträge nicht vielleicht doch merken können? Immerhin soll der doch beachtliche Posten von 300 000 RM. eigener Aktien bei der Gesellschaft vorhanden sein, obgleich § 226 HGB. bestimmt, daß die Gesellschaft eigene Aktien nicht erwerben soll! War ein solcher Ankauf nicht feststellbar?

Trotzdem wird ungehindert weiterregiert, als sei nichts geschehen. Der Aufsichtsrat von gestern, der sicher ahnen muß, daß er das Vertrauen der Gläubiger nicht mehr hat, bestellt zunächst zwei Angestellte zu Vorstandsmitgliedern. Nun, das mußte er, damit jemand zum Unterschriften da ist und dann...? Ja, dann bleibt alles beim alten! „Man“ bestellt einen Bücherrevisor, der ein schönes „Bulletin“ herausgibt, in dem drinsteht, daß „man“ nichts merken konnte, und daß die Gläubiger viel sauerverdientes Geld verlieren, und das „man“ verhandelt, damit es bald Tröstchen in Form von Abschlagszahlungen gibt, und daß man „Einzelscheitern zurzeit noch nicht mitteilen“ könne.

In drei Teufels Namen, was sind das für Sitten! Wer hat das Recht, heute zu verhandeln? Wer erlaubt sich, hier über den Kopf der Gläubiger hinweg zu verhandeln! Woher nehmen die Herren das Recht, die Gläubiger, die unter ihrer Leitung das Geld verloren haben, noch heute zu vertreten?

Wann werden sich die Herren der „Bank für Handel und Gewerbe“ bequemen, die Gläubiger zusammenzurufen und denjenigen, die das Vertrauen der Gläubiger haben, das der Aufsichtsrat nicht mehr hat, das Verhandeln überlassen? Dr. C.

Die Tragödie eines Vaters vor Gericht

Die Tochter hatte sich das Leben genommen

Ein Vater auf der Anlagebank, Arbeiter und Gewerkschaftsangehöriger. Ihm gegenüber der Nebenläger, Akademiker und Arzt. Er ist beleidigt. Der Vater hatte ihn einen Wüstling und Schuft genannt; hatte erklärt, die Tochter habe unter seinem hypnotischen Einfluß gestanden, hatte ihm zugeschrien, „jetzt kann er ja leben, dieser Lump, er hat mein Mädel mit 18 Jahren verführt, jetzt hat er es unter die Erde gebracht“; hatte gedroht, ihn unmöglich zu machen.

Im Juli 1927 lernte der Arzt in seiner Sprechstunde die 17jährige kennen. Am 11. November 1928 vergiftete sie sich mit Strichnizin, das sie seinem Bibliotheksschrank entnommen hatte. Mit seinem Wissen, gegen seinen Willen. Wohl hatte er versucht, das Gift zurückzubekommen; er hat es ihr aber schließlich doch gelassen, obgleich sie einmal in seiner Gegenwart ins Wasser gesprungen war, und ein anderes Mal mit Selbstmord gedroht hatte; obgleich sie am Abend der Giftnahme gefragt hatte: „Kann man sich damit das Leben nehmen?“ „Ja“, hatte er gesagt, „das kann man schon, kein Mensch wird aber so unverantwortlich sein, sich mit diesem Gift ins Senfjeits zu befördern, es verursacht graufame Schmerzen“. Trotzdem ist sie an dem Gift gestorben.

Der Vater wußte, durch wessen Gift er um seine einzige Tochter gekommen war; er wußte, daß diese gegen seinen Willen, trotz seines Verbotes ein Verhältnis unterhielt, das er als unheilvoll wählte. Was wunder, daß er sich vielleicht in übertriebener Weise dem gegenüber Luft gemacht hatte, den er für schuldig an dem Tod seiner Tochter hielt.

Als der Vater von dem Verhältnis des 15 Jahre älteren verheirateten Arztes mit seiner Tochter erfuhr, bat er diesen von ihr zu lassen. Er, Arbeiter und Sozialdemokrat, dessen Sohn der Arbeiterjugend angehörte, der seine Tochter als kaufmännische Angestellte, seiner Weltanschauung gemäß erzogen hatte, begriff mit seinem einfachen Herzen, daß für sein Kind aus diesem Verhältnis mit dem aus anderer Lebenssicht kommenden, weltanschaulich fremden Akademiker nichts gutes entstehen würde. Der Arzt erklärte, er könne nicht von dem jungen Mädchen lassen. Er könne nicht ohne sie leben, sei aber aus finanziellen Gründen außerstande, sich von seiner Frau zu scheiden. Es sei doch nichts dabei, wenn sie miteinander einfach so leben würden. Der Vater verbot dem Arzt das Haus. Dieser mietete das junge Mädchen in einer Pension in der Augsburger Straße ein. — Die Eltern waren drei Wochen von ihrer Tochter ohne Nachricht. Er nahm sie aus ihrer Stellung und erwarb für sie einen Modesalon. Da er eine Rote nicht bezahlte, fiel das Unternehmen wieder dem

Eigentümer zu. Das Mädchen kehrte ins Elternhaus zurück, versprach, das Verhältnis zu lösen, konnte aber von dem Arzt nicht lassen.

Die guten Beziehungen zu den Eltern gingen in die Brüche. Die Tochter litt darunter; das Verhältnis zu ihrem Geliebten wurde schwankend; ihr Seelenzustand zerrissen, sein Einfluß auf sie unheilvoll. „Aber Du“, schrieb er ihr, „Du mußt doch auch kein Herrenmensch sein, wenn Du lieber für 80 Mark Deine Zeit und Deine Kraft, den einzigen wahren Besitz, den wir haben, der Körper und Seele zugleich ist, an den Juden verkaufst und verschleuderst.“ In Wirklichkeit verdiente sie aber auf ihrer neuen Stelle 218 Mark monatlich. Als aber der Arzt die 15 Jahre jüngere veranlaßte, fast eine Woche lang unter fiktivem Vorwande ihre Stellung zu vernachlässigen, er es selbst krank schrieb, da kam die Entlassung; im Geschäft wußte man, daß es der Geliebte war, der als Arzt die Krankheit bescheinigt hatte. Am 10. November erhielt das junge Mädchen die Kündigung. Den Abend des 11. Novembers verbrachte es bis 11 Uhr zusammen mit dem Geliebten. Um 12 Uhr nahm es im Hause der Eltern Strichnizin. In ewigem Haber mit sich selbst, in dem Zerwürfnis mit den Eltern, zu dem nun noch die Kündigung hinzugekommen war, hatte es den Kopf verloren. Als der Arzt einige Tage später durch eine Kollegin der Verstorbenen nach dem Ring fragte, den er seiner Geliebten geschenkt hatte, nannte der Vater ihm einen Lumpen. Und als er ihn frisch und gesund in ein Auto steigen sah, erinnerte er sich seines Ausspruches, daß er ohne seine Geliebte nicht leben könnte und rief ihm zu: „Jetzt kann er ja leben, jetzt hat er das Mädel unter die Erde gebracht.“

Das ärztliche Ehrengericht sprach den Arzt frei. Der Staatsanwalt stellte das Verfahren wegen jahrlässiger Tötung ein. Das Schöffengericht Berlin-Schönberg verurteilte den unglücklichen Vater wegen Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe. Als der Arzt am Todestage seiner Geliebten den Eltern Blumen schickte, brachte der Vater sie ihm wieder und sagte zu dem Hausmädchen: „Geben Sie dem Mörder meiner Tochter die Blumen zurück“. War denn der Arzt schließlich für den Tod des jungen Mädchens verantwortlich? Hatte nicht er es veranlaßt, die Arbeit zu vernachlässigen, nicht er ihm das Gift gelassen, mit dem es sich das Leben nahm? Für ihn, den Akademiker und ehemaligen Bursch im Monotel war das kleine Ladenmädchen letzten Endes nicht mehr, als ein Spielzeug der Lust — mag er auch geglaubt haben, sie ernsthaft zu lieben. Das hatte der Vater erkannt. Jetzt trauert er um seine einzige Tochter — untröstlich.

Bürgerchaftsfraktion! Freitag, d. 29. November abds 6 Uhr Sitzung im Rathaus.

Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Ortsgruppe Lübeck

2. Filmvorführung am Sonntag, dem 1. Dezember, in der Aula der Oberrealschule zum Dom.

Für alle Kinder nachmittags 3 Uhr pünktlich

1. Kulturfilm

2. Pat und Patachon am Nordseestrand Kinder 20 Pfennig, Erwachsene 40 Pfennig

Für die Erwachsenen 20 Uhr pünktlich u. a. „Der lebende Leichnam“ der gewaltige Russenfilm mit Pudowkin, das Ehegesetz nach Tolstol

Eintritt nur Erwachsene 40 Pfennig

Karten für beide Veranstaltungen in der Wullenweverbuchhandlung

Arbeitsamt Lübeck

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Woche vom 21. Nov. bis 27. November

Die Gesamtlage auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck verschlechterte sich in der Berichtwoche ganz erheblich...

Die Arbeitsmarktlage im Reich

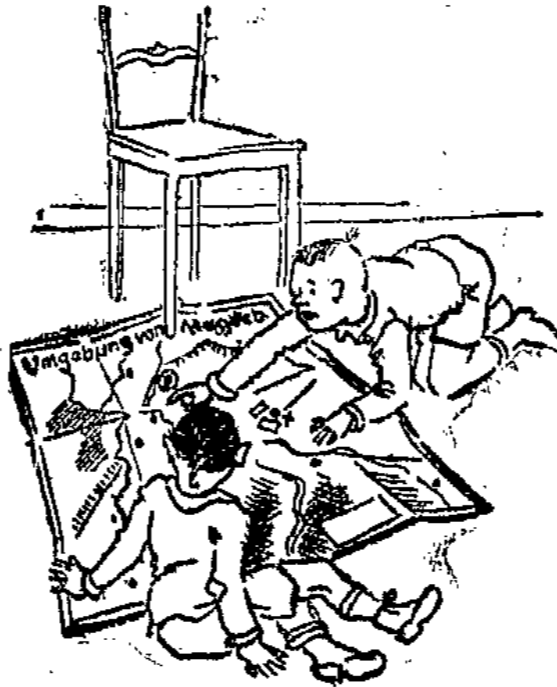
Die Arbeitslosigkeit ist in der Zeit vom 18. bis 23. November etwas rascher als in den Vormonaten fortgeschritten...

Bezirkskonferenz der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer in Hamburg findet am 30. November und 1. Dezember im Lokal der Heimstätte, Nagelsweg 14...

Was kostet die Welt? Seit gestern vormittag 11 Uhr ist der Lehrling Berwald Göttinger mit 1705 Mk. die er für seine Firma von der Bank geholt hatte, verschwunden...

Der große Erfolg der „dritten Kajüte für Touristen“ Die am nordatlantischen Passagiertourismus beteiligten Schiffahrtsgesellschaften haben vor einigen Jahren im Interesse einer Förderung des Geschäfts- und Studientourismus...

Wie wird das Wetter am Freitag?



Naruhig

Mäßige bis frische Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen, meist bewölkt, zeitweilig Regen, wenig Temperaturänderung.

Während das idyllische Hoch, welches sich noch kräftigen konnte seine Lage im wesentlichen beibehalten hat, ist das gestern abend über Nordbrasiland und dem Karibischen Ozean...

reien rund 200 000 Passagiere in der „dritten Kajüte für Touristen“ befördert. Im Hinblick auf diese Entwicklung wird die Hamburg-Amerika-Linie...

Bengt Berg in Lübeck. Auf Einladung der Nordischen Gesellschaft wird Bengt Berg Anfang Januar auch Lübeck besuchen...

Die Allgemeine Ortskrankenkasse

Die Allgemeine Ortskrankenkasse gibt ihren Voranschlag für das Jahr 1930 heraus. Er sagt in Zahlen folgendes:

Mitgliederbestand im Durchschnitt 44 755. Einnahmen aus Zinsen und Mieten 96 100 RM. Beiträge, 7 Prozent, für Versicherungspflichtige und berechnigte Mitglieder 4 600 000 RM...

Der Mitgliederbestand beläuft sich im Durchschnitt auf 44 755. Es sollen ausgegeben werden für: Medizinische Behandlung: 250 000 RM, Zahnärzte und Dentisten 30 000 RM...

Reichsmark, fällige 37 000 RM. Abführung zum Reservefonds 290 000 RM. Sonstige Ausgaben: Beförderungskosten, Darlehenszinsen...

„Unter der Sonne des Südens“

Reisen! ja reisen! Wer möchte nicht reisen, die Fesseln des Alltags abschütteln, frei von allen Sorgen die Welt anschauen?

Die Nordische Gesellschaft erfüllt vielen diesen Wunsch, wenn auch nur im Film. Der Mittelmeer-Film „Unter der Sonne des Südens“...

Was vergessen wurde!

Hiermit ist ein Brief und Siegel. An den verantwortlichen Sünder vor dem „Roten Eulenspiegel“, Betreffs Ernst Alberts Hutzylinder...

Hartz & Gieseke

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN JOHANNISSTRASSE 22 BELEUCHTUNGSKÖRPER



Räuber und Poet

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes

Von Al Jennings

(21. Fortsetzung)

Der Mann war mein Freund gewesen und einer der intelligentesten Gefangenen im Zuchthaus. Er war ein Diamantdieb — der größte Ganer, den es gab...

Im Zuchthaus war ein Zeitungsredakteur, der wegen Mord an einem Rindeln, einem anderen Zeitungsredakteur, verurteilt war. Dieser Mensch hatte seine eigene Mutter für eine Extramordtatsache gesteuert...

Da brachten die Zeitungen eines Morgens in großen Buchstaben die Nachricht: Die Diamanten wären gefunden. Das Geheimnis des Diebes war entdeckt worden.

Geplannte Ermordung und unerwartete Aufregung herrschte im Zuchthaus. Wir wussten, daß die Sache noch nicht zu Ende war.

Der Diamantdieb sagte nichts. Mit unruhiger Reagier wurde er ruhiger und ruhiger gefragt und gelacht von einer Zellengruppe zur anderen. Wer hatte es verraten? Was wird geschehen?

Die Antwort kam mit einer jähen Wut und offenbarem mit einem Schloß den ganzen Zerkel. Der Dieb hatte sich eines Tages den Gang entlang geschlichen. In der Hand eine Pistole. Er hatte seine Zeit gut verbracht. Er folgte dem Redakteur, als dieser gerade nach seiner Zelle ging.

hatte das Vertrauen des Diamantdiebes gewonnen gehabt und ihn verraten.

Fünfundsechzig Peitschenhiebe war die Strafe, zu der der Dieb verurteilt wurde, weil er einen Mitgefangenen angegriffen hatte.

Das Zuchthaus ist kein Platz für dunkle Laten. Jeder Gefangene mußte es in kaum einer Stunde, daß der Dieb „seinen Teil abtrügen“ sollte.

Er gab nicht den geringsten Ton von sich. Nur ein Höllenhund — und dazu wird ein Wärter, der so etwas Hunderte von Malen getan hat — konnte jene schweren Riemen, deren Ranten so scharf waren wie Rasierlingen, auf das rohe und zerrissene Fleisch niederzulassen lassen.

Dann hielten die Wärter inne. Eine halbe Stunde verging. Der Dieb kam zu sich. Die Wärter richteten ihn auf. Der Aufseher blickte ihn finster an.

Run sagst du, daß es dir leid tut und daß du den Gefangenen gehorchen willst, domerte er.

Das verstümmelte, blutende Opfer, das weder stehen noch sprechen konnte, hob sein jähles, vom Tod gezeichnetes Antlitz. Und nach einer langen Pause kam ein heiserer Fluß von seinen Lippen.

— ihn! Ich wollte, ich hätte sein anderes Auge auch gekriegt. Sie banden ihn wieder über den Trog und hielten ihn zu Tode. Sie hieben auf das zerrissene Fleisch, die zerbrochenen Knochen ein, bis die ganze Masse im Trog zusammenbrach.

Das bedeuteten fünfundsechzig Peitschenhiebe im Zuchthaus von Ostio 1899.

Sie nannten mich einen Menschentöter. Ich habe nie in meinem Leben einen Mord begangen. Ich habe nur rasch und sauber geschossen in Selbstverteidigung.

Wenn der Zuchthausdirektor keine Drohung wahrgemacht hätte, wäre er wie ein Schurke verendet. Das mußte er. So wurde ich zum „vierten Grad“ verfecht, bekam einen weißen Anzug mit schwarzen Streifen, die wogerecht liefen, wurde unter die Angestellteren gesetzt und zur Zwangsarbeit geschickt.

Die Abgeschlossenheit, die Einsamkeit, die grausame Disziplin nahmen mir jeden Mut. Von niemandem hörte ich. Keiner durfte mich besuchen. Rächer, Befürsager waren mir verboten. Schließlich stellte ich mich krank, nur um Portier eine Postkarte zu schicken.

Ich mußte zur Zwangsarbeit zurück. Es ist die schwerste im Zuchthaus. Private Unternehmer bezahlen dem Staat den Tag 30 Cents für jeden Mann.

Ein Schlauch mit einem Mundstück von etwa einem halben Zentimeter Durchmesser und einem sechzigpfündigen Druck dahinter schickt einen Strom Wasser mit furchtbarem Gewalt auf den Gefangenen. Sein Kopf ist festgebunden, und der Strom, der so scharf ist wie Stahl, wird direkt auf das Gesicht des Mannes, in seine Augen, seine Nase geschleudert.

Der kleine Jim ging eines Morgens an meiner Bank vorüber. Herr M, sie haben dem kleinen Jim schon wieder das „Wasser“ gegeben, flüsterte er, ging einen Schritt weiter und fiel um. Ein roter Strom von Blut floß aus seinem Mund. Er war tot, ehe er das Krankenhaus erreichte.

Nach jenem Morgen war ich fast am Ende meiner Kräfte. Ich verlor alle Hoffnung, allen Ehrgeiz. Bill Porter rettete mich. Er fandte mir seine Postkarte über den Zellengang. Von einem Gefangenen wurde das Wort heimlich zum anderen geflüstert, bis es an mein Ohr drang: Portier den Mut nicht. Ich arbeite. Es kommt ein neuer Mittelfinger.

Der neue Mittelfinger — Ein Blütensohn — Vergebliches Geheiß — Verlegung zum Postbureau — Ritterlicher Ehrgeiz — O. Henry schreibt eine Geschichte

Der neue Mittelfinger bedeutete einen neuen Direktor und eine gänzlich neue Verwaltung. Eine derartige Umwälzung mußte das ganze Zuchthaus mit fieberhafter, unterdrückter Aufregung erfüllen.

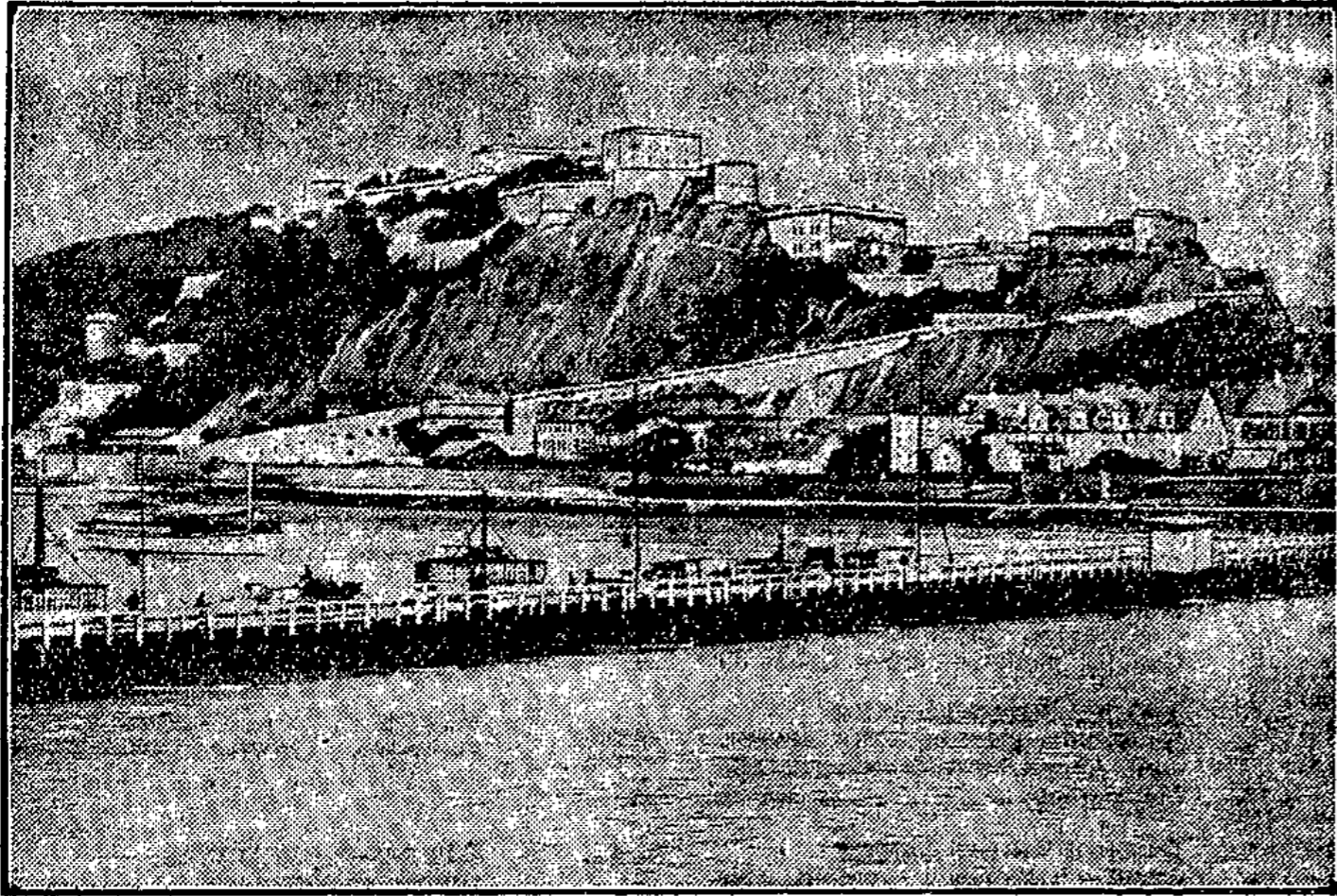
Ich war bei der Polzenarbeit. Da kam ein patrouillierender Wärter unbemerkt zu meiner Bank in der Werkstätt und winkte mir schweigend. Es liegt etwas hohesah Finsteres in den gedämpften Stimmen und dem geräuschlosen Gang der Menschen im Gefängnis. Ohne ein Wort, ohne zu wissen warum, folgte ich.

Rammt du Sonntag ein Blütensohn spielen? fragte mich der Wärter. Du gehst wieder in deine Stellung bei der Waschküche. Müßler sind im Gefängnis selten genug. Ich war eine Hauptperson beim Orchester gewesen, bevor ich in Einzelhaft kam.

Am Sonntag sollte der neue Direktor sein Amt offiziell anreten. Einige hundert Gäste wurden erwartet. Der Direktor hatte eine Rede an die siebshundert Gläubiger zu halten, und das Zuchthausorchester sollte für Unterhaltung sorgen.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball



Die Feste Ehrenbreitstein

gegenüber Koblenz, auf der am 30. November die Tricolore eingeholt und wieder die Reichsflagge gehisst wird, wird während der Nacht der Befreiungsfeier festlich illuminiert.

Rescue aus Seenot

Aus London wird gemeldet: Einem Rettungsboot der Station Milford Haven gelang es am Dienstag früh, 28 Mann der Besatzung des am Montag bei Woolack Point auf Grund gelaufenen englischen Dampfers „Molesay“ zu retten. Das Boot war die ganze Nacht unterwegs, bevor es ihm bei dem Sturm gelang, an das Schiff heranzukommen. Acht Todesopfer sind bei dem Unglück zu verzeichnen. Drei Personen, die über Bord gesprungen waren, um an Land zu schwimmen, sind ertrunken, während drei Personen von den Wellen, die dauernd über das Schiff hinweggingen, von Bord gespült wurden. Zwei Personen, darunter die Frau des ersten Offiziers, sind infolge der Kälte gestorben. Die Rettungsboote des Dampfers waren durch die Sturzseen zertrümmert worden. Ein Totpedaggestörzer traf infolge des Sturmes erst bei dem Dampfer ein, als die Passagiere bereits gerettet waren. Das Schiff dürfte verloren sein.

Ein Zahnarzt unter Mordverdacht

Zu der Verhaftung des Zahnarztes Guttmann in Schwedt an der Oder, der in dem Verdacht steht, seine Frau ermordet zu haben, erzählt man jetzt, daß der Zahnarzt, der lange Zeit in geordneten Verhältnissen und in glücklicher Ehe lebte, seit einiger Zeit zu einem etwas geheimnisvollen luxuriösen Leben übergegangen und in immer größere finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Drei Tage, bevor seine Frau ums Leben kam, hatte er sie mit 50 000 Mark versichert. Da inzwischen auch Gerüchte aufgelaucht waren, daß die erste Frau des Zahnarztes, die nach besten Angaben Morphiumistin gewesen und an einer zu großen Dosis Morphium gestorben sein soll, ein Opfer Guttmanns war, wurde der offizielle Haftbefehl gegen Guttmann erlassen.

Verhaftung eines Defraudanten

In Kreuzburg in Oberschlesien wurde der Kassierer einer Genossenschaftsmühle verhaftet, der binnen Jahresfrist 123 000 Mark unterschlagen und bei Rennwetten wieder verloren hatte. Der Verhaftete hat die Veruntreuungen so geschickt kaschiert, daß er, als er vor Monaten wegen desselben Verdachtes festgenommen wurde, wegen mangelnder Beweise wieder entlassen werden mußte.

Großes Konzert

des Chorvereins Lübeck, Mitglied des D.A.-S. und des Städtischen Orchesters für die

Arbeiter-Wohlfahrt Lübeck
am Freitag, dem 29. November, 20 Uhr, im
Gewerkschaftshaus

Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zur Oper Iphigenia in Aulis
C. W. Gluck, 2. 7. 1714—15 11. 1787
2. Das Lied von der Glocke
Fr. v. Schiller, 1759—1805. Komponiert
von A. Romberg für 4 Solostimmen,
Chor und Orchester.

Sopran: Frau Leisner-Kreutzfeldt, Alt: Fräulein
Dora Altenbach, Tenor: Herr Dr. Rovsing; Bass:
Herr Rehkemper vom Lübecker Stadttheater.

Leitung: Herr Chormeister Kemper

Kasseneröffnung 19 Uhr Eintritt 50 Pfg. Anfang 20 Uhr

Filmschau

Zentral-Theater. Harold Lloyd ist der bestbegabteste Filmschauspieler der Welt. Ob er der bestspielendste der Welt ist, läßt sich bei dem Geschäftssinn der Filmindustrie und bei der Einstellung des Publikums schwer feststellen. Er hat weniger gute Sachen gespielt und sehr gute. Von den letzteren eines war sein Volksträger; die Nachwehen waren so stürmisch, daß sie das Gesicht der Kraker überfüllten. Und jetzt ist Harold als Pechvogel da, mit so viel Drolligkeiten, Gewandheiten, Ackerlichkeiten. — wir müssen alle lachen und wären wir die traurigsten Pechvögel dieser Welt. Denn das hat Reiz zum Weiterwerden wie so ein fünftes Rad am Wagen sich durch die Qual der Tage schlägt, mit Geschick und Ungeschick, bis eines Tages doch sein Talent als viertes Rad am Wagen — sagen wir als ordentlicher Mittläufer erkannt wird. Seinem großen Kollegen Chaplin ging es dreier im Goldbrausch, der mußte sich in eisiger Nacht das Glück erträumen. Harold bekommt's, weil selbst der größte Pechvogel einmal Glücksvogel wird. — Mit 1000 Pfg. für einen Traktor geht in dem andern Hauptfilm ein junger Mann durch die Glückspforte des Lebens. Unwahrscheinlich eigentlich diese Geschehnisse! Und doch von Nutzen durch eine Reihe hervorragender Bilder. So das Kriegsbild mit dem schleimenden, alles zermalmenden Tank. Und die unerhört gewaltigen Bilder von der Naturkatastrophe, die Mexiko und Gut fürchterlich bedrohen. — Die amerikanische Groteske „Billi am U-Boot“ erweckt stürmische Heiterkeit. Das Ganze ein schauenswertes Programm, zu dem die musikalische Illustration passend gewählt ist. H. A.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft
Dampfer Riga, Kapl. S. Boese, ist am 26. November, abends von Neusahrewasser nach Reval abgegangen.
Dampfer Danzig, Kapl. S. Hennig, ist am 27. November 5 Uhr in Lübeck angekommen.

Angelommene Schiffe

27. November
Dän. M. Louise, Kapl. Laurien, von Habersleben, 3 Tg. — Dän. D. Jolla, Kapl. Winter, von Kolding, 1 Tg. — D. D. Helgoland, Kapl. Müller, von Kolding, 1 Tg. — Dän. M. Ubele, Kapl. Weber, von Marstal, 2 Tg. — D. M. Serr, Kapl. Teylen, von Wismar, 1 Tg. — D. D. Planet, Kapl. Wilson, von St. Nikolai, 2 Tg. — D. D. Hans Otto Joppen II, Kapl. Barthele, von Kolding, 1/2 Tg.
28. November
Dt. D. Hennig Kapl. Bölow, von Transtund, 4 Tg. — Finn. D. Nordb. jernau, Kapl. Peterson, von Åbo, 3 1/2 Tg. — Norm. D. Metio, Kapl. Kubbj, von Langesund, 2 Tg. — Schw. D. Tarnan, Kapl. Jacobsen, von Kopenhagen, 20 Std. — Dän. M. Jörga, Kapl. Thngelen, von Fredericia, 4 Tg.

Abgegangene Schiffe

27. November
Dt. M. Meta, Kapl. Büttelmann, nach Alms, Sajer. — Schw. M. Irene, Kapl. Nilsson, nach Gothenburg, Kalfala. — Dän. M. Jephie, Kapl. Nielsen, nach Kopenhagen, Gipssteine. — Schw. M. Marion, Kapl. Jacobson, nach Gothenburg, Steinfaß. — Schw. M. Bertha, Kapl. Persson, nach Siega, Thospat. — Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapl. Hammer, nach Burg a. N., Stidgut. — Dt. M. Alma, Kapl. Schulte, nach Neustadt, Stidgut. — Dän. M. Frenga, Kapl. Hansen, nach Rønne, Koften. — Dt. D. Usania, Kapl. Sörnsen, nach Apentade, leer. — Dt. D. Reval, Kapl. Eiggert, nach Rurillen, leer. — Dt. D. Berner Kunstmann, Kapl. Witt, nach Dreifund leer. — Norm. D. Sonja, Kapl. Eldjord, nach Liverpool, leer. — Dt. D. Seeabier I., Kapl. Steinbagen, nach Wismar, Stidgut. — Schw. D. Dernen, Kapl. Berndtson, nach Gothenburg, Stidgut. — Dt. D. Helgoland, Kapl. Müller, nach Kolding, leer.

28. November

Dt. M. Emmi, Kapl. Geck, nach Stee, Kalfala. — Dt. D. St. Lorena, Kapl. Lange, nach Riga, Stidgut. — Dän. M. Johanne-Marie, Kapl. Due, nach Svendborg, Kalfala. — Dt. M. West-Heinrich, Kapl. Kerten, nach Hensburg, Schiffsbleche.

Lübeck-Wahrsager Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Wiborg, Kapl. P. Witrow, ist am 26. November 15 Uhr von Lübeck nach Königsberg abgegangen.

Verantwortlich für Inhalt und Volkswirtschaft: Dr. Solmin für Kreiskant
Lübeck, Broding, Sport und Gemeinlichthes: Hermann Bauer für
Kreiskant und Gerichthes: Erich Goldstein für den Anzeigen-
Anstalt Jandke. — Wulffswener-Druckerei G. m. b. H.
Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Werbt für eure Zeitung!

Lüders & Hintz
Kohlenhandlung
Kanalstr. 50/58
(unterhalb Lohberg)

Briketts 4877
Koks u. Kohlen

Brennholz
in jeder Form
AbLager Preisnachlaß

Spirituosen u. Weine billigst

Rum-W. 38%	295
dgl. 40%	310
dgl. 45%	360
Wrac-W. 40%	380
Weinbrand-W.	280
Reiner Weinbr.	340
Krummweiser	240
dgl. 35%	270
Bunietuh	270

Rotwein Fl. 85

Tarragona, rot.	85
dgl. weiß	110
Malaga	120
Griech. Mustaf.	120
Insel Samos	130
Rheinwein	106
Hofelwein	115
Apfelwein	45
u. w. Flaschenpf.	10

Friedrich 6922

Trosiener
Mühlenstraße 87

Südschilder
Weichert
Bedergrube 15. 6915

Peins
Betten- und Aussteuer-Artikel
erprobt und gelobt seit 1861

Durch gemeinsamen Großeinkauf von weit über 300 Geschäften direkt beim Fabrikanten größte Preiswürdigkeit verbürgt.

Bettinletts
in allen Breiten, garantiert echt und dicht

Bettfedern u. Daunen
nur gewaschene u. doppelt gereinigte Ware

Bettbezüge
in Linn, gestreiftem Satin und Damast

Bettflaken, Kissenbezüge
Handtücher, Tischzeuge

J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten
Markt 10/12 Breite Straße 64/68
Neben dem Rathaus

Leser und Inserenten

des Lübecker Volksboten

aus der Geschäftswelt verdienen deine Beachtung. Bevorzuge sie bei deinen Einkäufen!

Möbel müssen Sie nur kaufen beim **Fachmann**
dann haben Sie Gewähr für gute Qualität

Möbel-Meding Fisch- str. 21
Beachten Sie bitte meine Fenster 6618

Kaffee billig
Selten günstig

Gebrannt, gutbohner Santos-Kaffee
pr. Pfd nur RM. 1.85

20% Mischkaffee ☞ nur RM. 0.55
50% ☞ nur „ 1.10
(Körner-Ware)

Bruno Henning
Königstr. 22 (Ecke Pfaffenstraße)

Bedürftige Arbeitsleute waren die Hauptgewinner schon seit Jahren! Bei uns gewinnt der rechte Mann: drum Mut! Vielleicht bist du jetzt dran!

Nimm ein Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachtslotterie für 50 Pfg. ! Überall zu haben! Gewinne im Werte von 500 000 Mk.

Werbt unablässig für eure Zeitung

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Katekau. Sozialdemokratische Partei. Am Sonnabend, dem 30. November, geben auf unsere Einladung, die Rinderfreunde Schwartau-Rensfeld im „Küchtl Blücher“ einen theatraleschen Abend. Musikstücke, Reigenaufführungen, Duette usw. seien aus dem Programm erwähnt. Jeder, der einige amüsante Stunden erleben will, veräume nicht, diesen Abend zu besuchen. Eintritt 30 Pfennig, Kinder 20 Pfennig, Anfang pünktlich 8 Uhr.

G. S. Seereh. Gemeinderatsitzung in Pansdorf. Die Tagesordnung enthielt: 1. Aufhebung des Genossenschaftsweges in der Aufschendorfer Heide, 2. Befugnis, 2. Bau der Brücke über die Curau in Rolsdorf, 3. Antrag auf Verlegung des Fußsteiges von Seereh nach Offendorf, 4. Verschiedenes. Die Aufhebung des Genossenschaftsweges in Aufschendorfer Heide wird in 2. Lesung genehmigt. Der Punkt 2 wird zurückgestellt. Der Gemeinderat beschließt die Verlegung des Fußsteiges (Seereh-Offendorf) nach der nördlich gelegenen Waldparzelle innerhalb des Forstreviers. Im Punkt Verschiedenes leitete eine lebhafte Debatte ein über die Aufhebung bzw. Forderung der Wohnungszwangswirtschaft. Die bürgerliche Seite verlangte die Aufhebung bzw. Forderung der Wohnungszwangswirtschaft mit der Begründung, daß eine Wohnungsnot in der Gemeinde Welt-Katekau nicht mehr vorhanden sei. Diese Behauptung wurde aber vom Gen. Schwarz zahlenmäßig widerlegt. Die sozialdemokratische Fraktion wird, solange auf diesem Gebiet keine grundlegende Änderung eintritt, ihre ablehnende Haltung bewahren. Der Gen. Lamm schildert die Notlage der Angestellten und wie denselben gegebenenfalls geholfen werden kann. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß baldigst etwas gechehen muß, um die Notlage der Ausgewanderten zu beheben. Dringende Hilfe tut not. Dann fanden noch einige weitere Anträge ihre Erledigung. Unter anderem übernimmt die Gemeinde eine Bürgerschaft in Höhe von 3500 RM, als 1. Hypothek auf das Grundstück des Schmiedemeisters Kröpelin. Herrn Ahrens, Katekau wird ein Darlehen in Höhe von 150 RM, gewährt zur Erwerbung eines Führerscheins. Es ist in Raten zurückzuführen.

Ahrensbl. S. P. D. Am Sonnabend findet unsere ordentliche Parteiverammlung bei Streß statt. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist dringend erforderlich. Die Erwerbslosen, welche Leser des Lübecker Volksboten sind, müssen sich zwecks Verbilligung bis zum 8. jeden Monats beim Genossen Rod (Konsumverein) melden.

Mecklenburg

Schönberg. Unjug. allerlei Unfug wurde schon wieder in den letzten Nächten getrieben. So war jemand auf die nicht ganz neue Idee gekommen, an die Nachtkloche der Hebamme einen Knochen zu binden. Hunde, durch den Geruch angelockt, zerrten an dem Knochen und setzten so die Glocke in Bewegung. Die Hebamme entdeckte den Streich und entfernte den Knochen, nachdem sie auf diese Weise so unsanft aus dem Bett geholt war. Die Täter sollen erkannt und zur Anzeige gebracht sein.

Hansestädte

NN. Hamburg. Generalversammlung der Deutschen Frauen. Auf der Generalversammlung der Deutschen Demokratischen Partei Hamburgs erstattete Bürgerchaftsabgeordneter Guitz Rühl den Organisationsbericht. Aus ihm geht hervor, daß die Partei in Hamburg gefestigt dastehe und eine Fusion mit der Deutschen Volkspartei nach wie vor abgelehnt werde. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des bisherigen ersten Vorsitzenden Senator a. D. Dr. Stubmann sowie der übrigen Vorstandsmitglieder. Auf einer vorausgegangenen Sitzung des Parteiaussschusses wurde für den ausgeschiedenen Generalsekretär Meuthen Parteisekretär Dr. Bertram-Mannheim gewählt.

NN. Hamburg. Lebensmittelgroßfirma zahlungsunfähig. Die Großhandlung Harder & De Vogt ist illiquid geworden. Die Illiquidität ist vor allem auf die kürzlichen Börsenergebnisse in Neuyork zurückzuführen, welche eine Schwächung der dortigen Abnehmer der Firma zur Folge hatten, was sich wiederum in verzögerten Zahlungseingängen bemerkbar machte. Man hofft, die Schwierigkeiten beheben zu können.

NN. Bremen. Durch Raufgast in den Tod. Am Dienstag morgen fand der Wächter auf einer Bank im Waller Park einen Toten und einen Sterbenden, die zu starke Dosen Heroin zu sich genommen hatten. Es handelt sich um zwei etwa 20jährige junge Leute, von denen einer Drogist war. Dieser hatte den Beständen seines Chefs ein Fläschchen Heroin unbezahlt entnommen und war auf die Idee gekommen, die ihm aus Romanen bekannte einschläfernde Wirkung des Raufgastes an sich selbst auszuprobieren. Er erzählte seinem Freunde von der Sache und bewog diesen, den Versuch mitzunehmen. Beide gingen am Montagabend in den Waller Park, nahmen das Gift zu sich und warteten auf dessen angebliche traumatische Wirkung. Die eingeführten Dosen mußten jedoch viel zu stark gewesen sein; denn bereits in den ganz frühen Morgenstunden fiel Passanten der elende Zustand der auf einer Bank hockenden Schlaffer auf. Man nahm jedoch die Sache nicht weiter tragisch, weil man die beiden jungen Leute für Betrunkene hielt. Erst gegen 8 Uhr morgens betrachtete man sie näher und stellte nun mit Schrecken fest, daß es sich um einen Sterbenden und um einen bereits Toten handelte. Der Sterbende versuchte noch mühsam, die Gesichter mit dem Heroin zu erzählen, da verließ ihn das Bewußtsein. Ein Krankenwagen brachte beide zum Diakonissenhaus, wo der Tod des Älteren festgestellt wurde. Der Zustand des Jüngeren ist hoffnungslos.

Bankrott in Hamburg

NN Hamburg, 27. November

Die im Jahre 1909 gegründete und renommierte Bank-Gesellschaft Sid & Co hat plötzlich ihre Zahlungen einstellen müssen. Wie der Nordische Nachrichtendienst hört, ist der Zusammenbruch darauf zurückzuführen, daß es dem persönlich haftenden Geschäftsführer Willy Sid nicht gelang, die erforderlichen Kapitalien für größere, sofort fällig werdende Zahlungen zu erlangen. Sid hatte sich zunächst nach seinen in der Nähe Bremens wohnenden Verwandten begeben und ist, weil er hier keine Hilfe fand, nach Berlin gefahren, ohne jedoch dort die benötigten Gelder zu bekommen. Sein jetziger Aufenthaltsort ist auch der Gesellschaft nicht bekannt. Wie verlautet, belausen sich seine Verbindlichkeiten und

Unternehmerswesen

Wie sich die Herrschaften tarifunfähig machen

Der Landesverband der hessischen Ziegeleibesitzer hat sich aufgelöst und alle mit dem Keramischen Bund in seinem Bereich abgeschlossenen Tarifverträge gekündigt, obwohl die Mehrzahl der Lohnverträge in Hessen nur von den Untergruppen des Landesverbandes mit den in Frage kommenden Zahlstellen der freigewerkschaftlichen Organisation vereinbart worden ist. Mit dem Landesverband wurden nur der Landesmantelvertrag und ein Lohnvertrag für einen kleinen Bezirk abgeschlossen.

Ist der Unternehmerverband plötzlich der ewigen Arbeit mit Tarif- und Lohnfragen müde geworden? Keine Spur. Er hat nur den alten Laden geschlossen, um sofort einen neuen aufzumachen. Er macht es wie gewisse Geschäftleute, die sich ihren Verpflichtungen entziehen wollen. Daher die Etablierung einer neuen Firma. Sie trägt den Namen: „Bund der Ziegeleibesitzerverbände in Hessen und Hessen-Massau“. Der Bund wird gebildet durch den Zusammenschluß der Ziegeleibesitzerverbände Hessens; er setzt sich also aus den bisher schon im Landesverband organisierten Ortsgruppen der Unternehmer zusammen.

Wozu das ganze Manöver? Nur deshalb, weil der frühere Landesverband und jetzige Bund mit dem Keramischen Bund keine Tarifverträge mehr abschließen will. In den Satzungen des Bundes heißt es, daß er „zum Abschluß von Lohn- und Tarifverträgen nicht berechtigt“ sei. Will sich nun der Bund künftig überhaupt nicht mehr um Lohn- und Tariffragen kümmern? Als Zweck und Aufgabe des Bundes wird in den Satzungen folgendes angegeben:

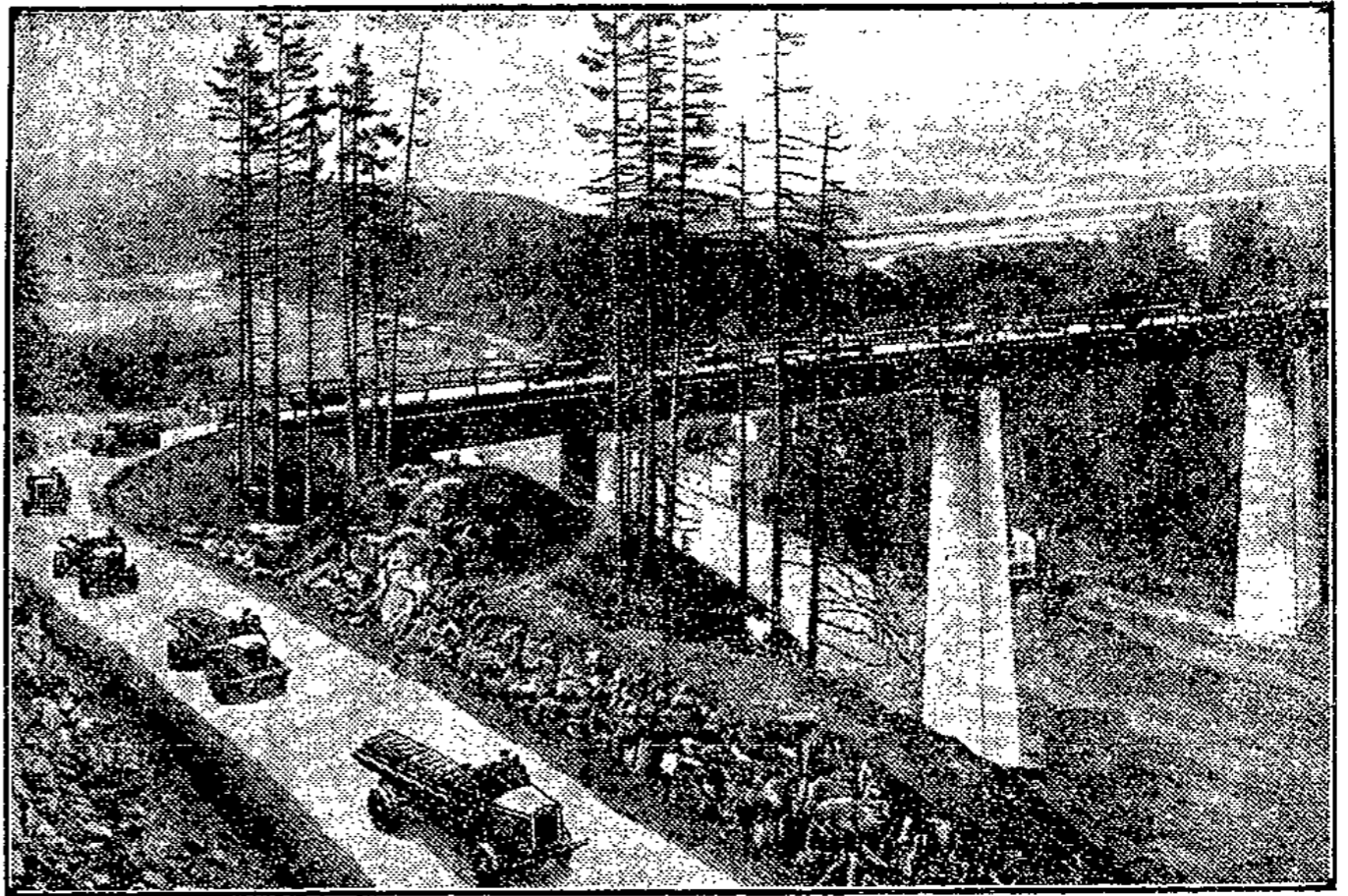
Austausch aller auf das Gebiet der Tarif- und Lohnpolitik bezüglichen Unterlagen und schnelle gegenseitige und vollständige Unterweisung über die von den Arbeitnehmern erhobenen Forderungen sowie über die mit diesen abzuschließenden und abgeschlossenen Verträge, gemeinsame Besprechungen zur Herbeiführung eines möglichst einheitlichen Verhaltens gegenüber der Arbeiterschaft, grundsätzliche Stellungnahme zu solchen Arbeitnehmerfragen, die für das ganze Unternehmertum von Bedeutung sind, gegebenenfalls Vertretung und Wahrnehmung dieser Stellungnahme gegenüber den Behörden, und schließlich Förderung der Ernährungsbedingungen der einzelnen Mitglieder durch Auskunftserteilung und Austausch der fachlichen Erfahrungen.

Das ist eigentlich ein ziemlich reichhaltiges Programm. Wie man sieht, will der Bund in alle Lohn- und Tariffragen, die bisher zwischen dem Keramischen Bund und

den hessischen Ziegeleierunternehmern verhandelt worden sind, hineintruden. Aber er will die Verantwortung für sein Tun nicht übernehmen. Wenn der Bund in Zukunft den ihm angeschlossenen Verbänden und Einzelmitgliedern Weisung gibt, keine Tarif- und Lohnverträge abzuschließen, dann müssen diese folgen; denn es heißt im Paragraph IV der Satzungen unter Ziffer 2 ausdrücklich, daß „vor Verhandlungen, die für ihre Mitglieder mit Arbeitnehmerverbänden führen wollen, die Ansichten des Bundes zu hören“ sind. Ebenso wird in Ziffer 4 Absatz 1 verlangt, daß „der Leitung des Bundes von allen grundsätzlichen und wichtigen Beschlüssen und sonstigen Maßnahmen, welche die Arbeitsverhältnisse betreffen, Kenntnis zu geben“ ist.

Der Bund will sich also in Zukunft noch viel stärker mit Lohn- und Tariffragen beschäftigen als der Landesverband vor der Auflösung, und eben deswegen will er anscheinend seine kostbare Zeit nicht mit Tarifverhandlungen vergeuden. Die kostbare Zeit kann von ihm dazu benutzt werden, etwas für die Zentralisierung der Tarifverhältnisse, dem Hauptziel der Arbeitgeber zu tun, um so allmählich wieder einen tariflosen Zustand, d. h. Vorkriegsverhältnisse in die Ziegeleindustrie einzuführen.

Das Bündchen ist schlau ausgedacht; es hat nur einen Fehler: die Unternehmer glauben, daß sie noch die Vorkriegsarbeiter vor sich haben. Sie täuschen sich. Auch die Ziegler haben die „gute alte Zeit“ noch recht gut in Erinnerung. Sie wissen noch sehr genau, welche Anarchie in der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bei der Ziegeleindustrie in der Vorkriegszeit herrschte. Die Ziegeleiarbeiter lassen sich nicht mehr wie eine Hammelherde behandeln. Jeder Versuch des „Bundes“ in dieser Richtung wird auf scharfen Widerstand stoßen. Wenn im Verlauf der dann unausbleiblichen Reibungen und Konflikte für die Ziegeleindustrie in Hessen und Hessen-Massau Zustände eintreten, die den Unternehmern unerträglich vorkommen, so müssen sie sich bei den Schlauberger bedanken, die die Gründung des „tarifunfähigen“ Bundes auf dem Gewissen haben. Ob die gewollte Tarifunfähigkeit des neuen Bundes auf Grund seiner Satzungen juristisch überhaupt haltbar ist, steht noch sehr dahin. Eins steht aber jedenfalls fest: In der Ziegeleindustrie Hessens und Hessen-Massaus sind die Unternehmer drauf und dran, sich eine böie Suppe einzubrocken; sollte ihr Vorgehen aber ein auch für die anderen Landesverbände befähigter Anfang sein, dann können die Ziegelebarone in Deutschland etwas erleben.



Die neue Brücke über den künftigen Stauee der Saalealsperre

bei Saalsburg in Thüringen, die 65 Meter hoch und 240 Meter lang ist, wurde einer Probebelastung durch 13 Lastkraftwagen im Gesamtgewicht von etwa 120 000 Kilogramm unterzogen.

Debitoren auf je 2 1/2 Million RM., so daß man damit rechnet, die Gläubiger mit etwa 80 bis 85 Prozent befriedigen zu können, wobei Voraussetzung ist, daß die Liquidation in Ruhe und auf längere Sicht vor sich gehen kann. In Bank- und Börsenkreisen hat die Insolvenz des angesehenen Bankhauses große Ueberraschung hervorgerufen.

Schleswig-Holstein

NN. Seltz (Kreis Segeberg). Eine Scheune mit 60 Fuder Korn verbrannt. Durch Feuer vernichtet wurde die große Kornscheune des Landmannes Woggensee. Circa 60 Fuder Korn sind vernichtet worden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

O. Kiel. Posträuber durch Schnellrichter abgeurteilt. Am Montagmittag versuchte ein ehemaliger Polizeiwachmeister auf dem Kieler Hauptpostamt einen frechen Diebstahl auszuführen. Als ein Schalterbeamter sich einen Augenblick abwandte, griff der Dieb nach dem aufgestapelten Geld. Es gelang ihm auch, einige Scheine zu fassen, mit denen er schleunigst die Flucht ergriff. Ein Beamter vom gegenüberliegenden Schalter hatte aber den Diebstahl bemerkt, setzte mit einem Sprung über die Barriere und faßte den Dieb am Postausgang. Nach heftiger Gegenwehr gab der Dieb das Geld heraus und wurde abgeführt. Der Dieb stand bereits am Mittwochmittag vor dem Schnellrichter des Amtsgerichts zur Aburteilung. Die Tat des ehemaligen Polizeiwachmeisters ist unverständlich. Er ist zwar vor sieben Jahren schon einigemal wegen Diebstahls bestraft, hat aber danach ein ordentliches Leben geführt. Er befand sich auch jetzt nicht in Not. Er gibt an, daß er sich vor der Tat erst den nötigen Mut angetrunken hat. — Es wurden ihm

mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil gegen ihn lautet auf 6 Monate Gefängnis wegen Rückfalldiebstahls. Er trat die Strafe sofort an.

Der Kieler Straßenbahnprozeß vor dem Oberlandesgericht

O. Kiel, 27. November

Am 15. Mai 1931 soll die Kieler Straßenbahn vertragsgemäß zum Zeitwert in den Besitz der Stadt Kiel übergehen. Die Allgemeine Lokalbahn- und Kraftgesellschaft führt gegen die Stadt wegen dieses Vertrages einen Riesenprozeß. Die Straßenbahn will eine Verlängerung des Vertrages um 10 Jahre erreichen. Sie begründet diesen Anspruch mit Verlusten, die der Straßenbahngesellschaft durch Krieg und Inflation entstanden sein sollen. Die Höhe dieser Verluste wird auf 7—8 Millionen Goldmark beziffert. Das Landgericht in Kiel hat die Klage der Straßenbahn am 1. März dieses Jahres in vollem Umfang zurückgewiesen. In der Urteilsbegründung hieß es ausdrücklich, daß weder eine Unbilligkeit noch eine ungerechtfertigte Bereicherung der Stadt durch die Erfüllung des Vertrages vorliege. Unter den Kriegs- und Inflationserscheinungen hätten alle gleichmäßig leiden müssen. Gegen das Urteil legte die Straßenbahn Berufung ein, die am Donnerstag vor dem Oberlandesgericht in Kiel verhandelt wurde. Beide Parteien stützten sich im wesentlichen auf dieselben rechtlichen Ausführungen, wie in der ersten Instanz. Der Anwalt der Straßenbahn hat nur noch einen Ewualantrag eingebracht. Für den Fall, daß einer Vertragsverlängerung nicht zugestimmt werden sollte, beantragt er dahin zu erkennen, daß der Zeitwert um 5 Millionen Mark erhöht wird. Das Urteil wird am 14. Dezember verkündet werden.

Zur Physiologie des Sports

Von Dr. Th. N. Maas

Wichtige Verhandlungen kommen selten zu einem gedeihlichen Ende, ohne zwischendurch einmal „auf den toten Punkt“ gelangt zu sein. Seine Ueberwindung ist meist der schwierigste und kritischste Augenblick. Er stellt an Geschäftlichkeit und Willenskraft der Verhandlungsführenden die höchsten Anforderungen. Meist geschieht es so, daß entweder ein hemmendes Moment ausgeschaltet, ein neues anregendes in die Debatte geworfen wird, oder daß der Klügere bzw. Schwächere nachgibt. Die Freude, das Siegergefühl, unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten bezwungen zu haben, schaltet die bei langen Verhandlungen unvermeidliche Ermüdung aus und führt dann oft zu überraschend schneller befriedigender Endlösung.

Ganz ähnliche Vorgänge spielen sich in unserem Organismus ab, wenn von ihm große Kraftanstrengungen bei der Arbeit oder namentlich auch beim Sport gefordert werden. Der tote Punkt besteht hier in einem nach ziemlich kurzer Zeit auftretenden, plötzlichen vernichtenden Ermüdungszustand, dem Gefühl, es geht nicht weiter.

Der Angeübte, der Willensschwache glaubt sich in diesem Augenblick am Ende seiner Leistungsfähigkeit angekommen, gibt der Ermüdung nach und „macht schlapp“.

Der Trainierte, Willensstarke — und Training ist zum großen Teil Willensschulung — weiß, daß der Ermüdungszustand nur vorübergehend und keineswegs unüberwindlich ist und wird seiner Herr. Er empfindet dann nach Ueberwindung des toten Punktes das Hochgefühl erhöhter körperlicher Leistungsfähigkeit. Die starren Mauern, die ihn vom Ziel trennten, bersten, und er eilt ihm mit fliegender Leichtigkeit entgegen. Dem toten Punkte folgte der „second wind“, der neue Odem. Wollte man sich mit einer rein seelischen Erklärung dieses Zustandes begnügen, so könnte man sagen, daß die Freude über den Sieg des stärkeren Verhandlungsgegners „Wille“ über den schwächeren „Körper“ Ursache der neu erwachenden und verstärkten Schwungkraft wäre.

Die Physiologie steht aber auf dem berechtigten Standpunkt, daß körperliche Vorgänge, wie der Eintritt der Ermüdung und das Wiederaufleben der Leistungsfähigkeit, neben dem seelischen Antrieb unbedingt auch körperliche Ursachen haben müssen.

Nieheren Einblick in das verwickelte Gefüge dieser Vorgänge verdanken wir den Untersuchungen zweier bedeutender Physiologen, nebenbei auch anerkannter Sportsleute, des Engländers R. A. Hill und des Holländers Snapper.

Das Wesen der Muskelkraft, die physikalischen und chemischen Vorgänge, die sie hervorruhen, begleiten und ihr folgen, sind genau erforscht. Jede Muskelarbeit geht mit erhöhtem Sauerstoffverbrauch und verstärkter Kohlenäureproduktion einher. Die Größe dieser Steigerung steht in direktem Verhältnis zur Schwere der geleisteten Arbeit. Die Atmung, herbeiführend den Sauerstoff herbeizuführen, und den Körper von der Kohlenäure zu entlasten, ist es, beim Einsetzen harter Muskelarbeit nicht im Stande, den an sie gestellten stark erhöhten Ansprüchen gerecht zu werden. Der arbeitende Muskel greift dann auf die im Körper kreisenden Sauerstoffvorräte zurück und erzeugt, da diese nicht im gleichen Tempo durch die Atmung ersetzt werden, einen allgemeinen Sauerstoffmangel. Die in erhöhtem Maße erzeugte Kohlenäure, deren sofortigem Abtransport die Atmung ebenfalls nicht gewachsen ist, sammelt sich in unerwünschter Weise im Blut und in den Geweben. Diese bedeutende Störung des Gleichgewichts hat eine Reihe unersetzlicher Folgererscheinungen. So sind z. B. unter Einfluß des Sauerstoffmangels die Verdauungsvorgänge im Organismus nicht mehr vollständig. Aus einer der wichtigsten Kraftquellen, dem Zucker, entsteht an Stelle der normalen Endprodukte der vollkommenen Verbrennung ein für den Körper keineswegs unbedenkliches Abbauprodukt, die Milchsäure.

Unter dem Einfluß der schweren, von der Atmung zunächst nicht genügend unterstützten Muskelarbeit gelangen also zwei Giftstoffe in den Säftestrom, überschüssige Kohlenäure und Milchsäure.

So ist denn heute die allgemeine Auffassung, die Ermüdung als eine Art von Vergiftung durch diese Stoffe anzusehen. Wie aber wirkt so wenig auch in ihnen Gift- und Heilwirkung nicht beieinander. Beide haben nämlich die Eigenschaft, das Atemzentrum stark zu reizen und somit der Atmung selbst den Antrieb zu einem erhöhten Tätigkeit, einer Verwirklichung der Sauerstoffaufnahme und Kohlenäureabgabe, zu geben. Diese ist geeignet, im Körper schnell wieder geordnete Zustände herzustellen. Besonders dann, wenn durch Uebergang aus der Arbeit in die Ruhe nicht mehr erhöhte Anforderungen an den Gaswechsel gestellt werden. Die gebildeten Schlacken werden dann außerordentlich schnell entfernt, die angegriffenen Reizen werden aufgefaßt und somit das Gleichgewicht wieder hergestellt.

Die Deutung der anfänglichen Ermüdung als eine Vergiftungsercheinung ist durch diese Befunde ziemlich widerlegt, auch die schnelle Ueberwindung der Müdigkeit im Zustande der Ruhe. Bis zu einem gewissen Grade können sie auch zur Erklärung der Ueberwindung des toten Punktes bei Fortsetzung der Anstrengung verwendet werden. Zur physiologischen Klärung der merkwürdigen Erscheinung des „second wind“ müssen aber schon die neuesten, ins Einzelne gehenden Befunde von Hill herangezogen werden.

Für die Ueberwindung, das Aufstehen des toten Punktes ist die plötzliche Kohlenäure-Ueberladung der Gewebe verantwortlich zu machen. Die Kohlenäure befindet sich dort aber nicht im freien Zustande, sondern an Mineralstoffe gebunden in Form von doppelkohlensauren Salzen. Dann folgt als zweiter Akt, unter dem Einfluß des Sauerstoffmangels, die Milchsäurebildung und damit die chemische Einleitung der Vorgänge, die zur Ueberwindung des toten Punktes und zum erneuten Fortschritt, zum „second wind“ führen.

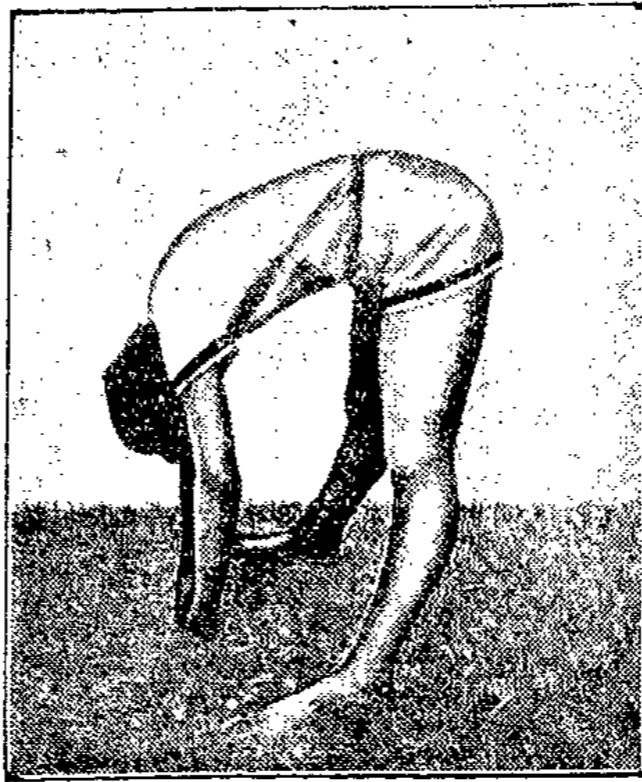
Die Milchsäure macht als stärkere Säure die in den doppelkohlensauren Salzen gebundene, darum aber nicht minder schädliche Kohlenäure frei. Gibt ihr also wieder den gasförmigen Zustand, in dem sie sich befinden muß, um durch die Lungen ausgeatmet zu werden. Die zwangslos erhöhte Atemtätigkeit ist das typische, die Auscheidung zu beschleunigen und nebenbei das Sauerstoff-Defizit anzufüllen.

Das Einsetzen der Ueberwindung, das Aufstehen des toten Punktes ist also der Ueberladung der Gewebe mit doppelkohlensauren Salzen zur Last zu legen. Das weitere Fortschreiten folgende Erleichterungsgefühl, der „second wind“ ist die Reaktion auf die von der Milchsäure eingeleitete und von der Atmung vollendete Entlastung des Körpers vor einem schädlichen, seine Leistungsfähigkeit beeinträchtigenden Ballaststoff.

Im Sinne des anfangs erwähnten Beispiels geschieht die Ueberwindung des toten Punktes und das Herüberwehen eines Frisches dem Zweck zurechtfindenden Entzugs so, daß durch Hinzutreten eines neuen Anstrahls (Milchsäure-Bildung) ein sperrendes Hindernis (Kohlensäure-Ueberladung) beseitigt wird.

Der Fortschritt, das neue, stärkere Fortschreiten durch

Ausgleichsgymnastik für Berufstätige



Senkhalte
Ausgangsstellung: Seitwärtsstellung, Kumpf locker vorgebeugt, Arme locker hängend (linkes Bild) — ausatmen.
Ausführung: mit Einatmen Kumpf bis zur Waagerechten strecken (Senkhalte) mit gleichzeitigem Seitheben der Arme (rechtes Bild) — kurze Zeit verharren — mit Ausatmen Kumpf und Arme locker vorfallen lassen (in die Ausgangsstellung zurück).
Zweck: Dehnung des Brustkorbes, Lockerung der Hüftgelenke.

die von Snapper an den Fußballmannschaften der Amsterdamer Olympiade angestellten Beobachtungen.

Bei allen Teilnehmern traten, besonders am Anfang des Wettkampfs, sehr starke Schweißausstrüche auf. Diesen selbst, namentlich aber der als Folge auftretenden, wohltuenden Abkühlung, hat man stets einen wesentlichen Anteil an dem der Anfangsermüdung folgenden Erleichterungsgefühl zugeschrieben. Die Richtigkeit dieser Ansicht hat wohl ein jeder schon am eigenen Leibe erfahren.

Darüber hinaus zeigte sich aber, daß der Schweiß ganz ungewöhnliche, alle früheren Befunde weit übersteigende Mengen Milchsäure enthielt. Die Schweißabsonderung verhilft also dem Körper zur Entlastung von diesem Stoffe, der im Uebermaße vorhanden, jedwede Muskelarbeit vollkommen lahmlegen kann. Die Untersuchungen von Hill, die eine Zweckdienlichkeit der Milchsäurebildung feststellte, finden hierdurch keine Widerlegung, sondern nur eine Ergänzung. Die vom Körper gebildeten Säuremengen gehen sicher weit über das Maß dessen hinaus, was zur Aufspaltung der doppelkohlensauren Salze notwendig ist. Der schnelle Abtransport durch die Schweißabsonderung ist ein weitestgehend begünstigendes Moment. Der physiologischen Forschung, die selbst noch lange nicht auf dem „toten Punkt“ angelangt, noch lange keines „second wind“ bedarf, ist somit die reißlose und einleuchtende Aufklärung zweier für jeden körperlich arbeitenden, besonders aber den Sportler, bedeutungsvoller Erscheinungen gelungen.



Auf zur frohen Fahrt!

Die Vorboten des weißen Winters haben sich eingestellt. Das Thermometer pendelt um Null Grad, Nachtfröste lassen am frühen Morgen den Reif glitzern, und die höchsten Berggipfel haben bereits ihr Haupt mit Schnee bestreuen lassen. Nicht lange mehr und der Schnee hat die Berge, Täler und Wälder dicht eingebedeckt. Dann ist die Natur bereit, die beschwingten Ski-Jahrer anzunehmen und sie auf den Höhen, in den Tälern und Wäldern die herrlichen Winterlandschaften mit ihren erheben den Reizen und Stimmungsbildern genießen zu lassen. Nur wer derartiges selbst mit erlebt hat, vermag das kribbelnde Fahrtenergie der auf Schnee wartenden Wintersportler und Sportlerinnen zu ermessen.

Es ist die Zeit, in der die in Aussicht genommenen Fahrten befristet und festgelegt werden. Freundeskreise beschließen, gemeinsam auf Fahrt zu gehen und gemeinsam die winterlichen Reize zu erleben. Dazu ist ein Hinweis angebracht, dessen Nichtbeachtung sehr leicht aus Freude Leid und Gefahr werden lassen

kann. Es ist sehr oft von großem Nachteil für das winterliche Erleben, die Auswahl der Fahrtteilnehmer allein abhängig zu machen von den freundschaftlichen Beziehungen der Teilnehmer untereinander. Gewiß, die Fahrtteilnehmer sollen sich rechte Freunde und Genossen sein. Noch wichtiger ist aber für ein ungetrübtetes Erleben in den winterlichen Gefilden, daß die sportlichen Leistungen der Teilnehmer ausgeglichen sind. Nur gleichgute Fahrer vermögen die winterlichen Naturschönheiten reiflos auszukoosten. Das Höchste der Fahrer ist, in laufender Schussfahrt und mit eleganten Schwingen die Hänge zu befahren. Der Drang dazu ist in einem Skifahrer so stark wie in dem anderen, nur scheitert die Verwirklichung an dem verschieden guten Können der einzelnen. Und wo der Starke mit dem Schwachen wetteifert, muß der erstere bei der Verwirklichung seines Dranges Rücksicht nehmen auf den Schwachen, der noch nicht so gut fortank. Der Schwache wird sich die größte Mühe geben, es dem Stärkeren gleichzutun und dabei über seine Kräfte gehen. Die natürliche Folge ist für ihn die nahe Gefahr von Unfällen und Erschöpfung. Beide Teile sind am Ende der Fahrt nicht in den Genuß gekommen, den sie sich versprochen. Darum: Das sportliche Können der Teilnehmer muß bei der Zusammensetzung der Fahrtgesellschaften und der Auswahl des Fahrtgeländes ausschlaggebend sein.

Kreisvertreter-Tagung

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hielt am 22. und 23. November in Nürnberg eine Kreisvertreter-Tagung ab. Der Bericht des Bundesvorsitzenden über die Lage im Bund zeigte unmißverständlich den stahlharten Willen, die Spaltungsabsichten der Rapediten mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Die reinliche Scheidung ist noch nicht beendet, hat aber sicherlich ihren Höhepunkt überschritten und schon vielfach schweren Kagenjammer bei den „Einseitlern“ hervorgerufen.

Die lebhafteste Aussprache darüber brachte wenige Bedenken gegen die taktische Haltung des Bundesvorsitzenden hervor. Einstimmigkeit herrschte über die grundsätzliche Haltung, alle „Einheitsbestrebungen“ auf dem Boden der A.P.D. auf das Schärfste zu bekämpfen.

Erfreulich ist die Bautätigkeit im Bunde. Für rund 20 Millionen Mark Eigenheime, Plätze und Bäder sind geschaffen. Aber gründliche Prüfung neuer Pläne ist dringendste Pflicht, weil sonst Fehlschlüsse unausbleiblich sind. Darum sind in Kreisen und Bezirken Vorkonferenzen zu wählen, die den Vereinen mit gutem Rat zur Seite stehen sollen.

SCHACH-ECKE

Geleitet vom Arbeiter-Schachklub Lübeck
Endspiel Nr. 2
Aus Nimzowitsch „Mein System“

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8	♔							♚	8
7	♖	♗	♘	♙		♜	♝		7
6									6
5									5
4									4
3									3
2									2
1									1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

Weiß am Zuge gewinnt.

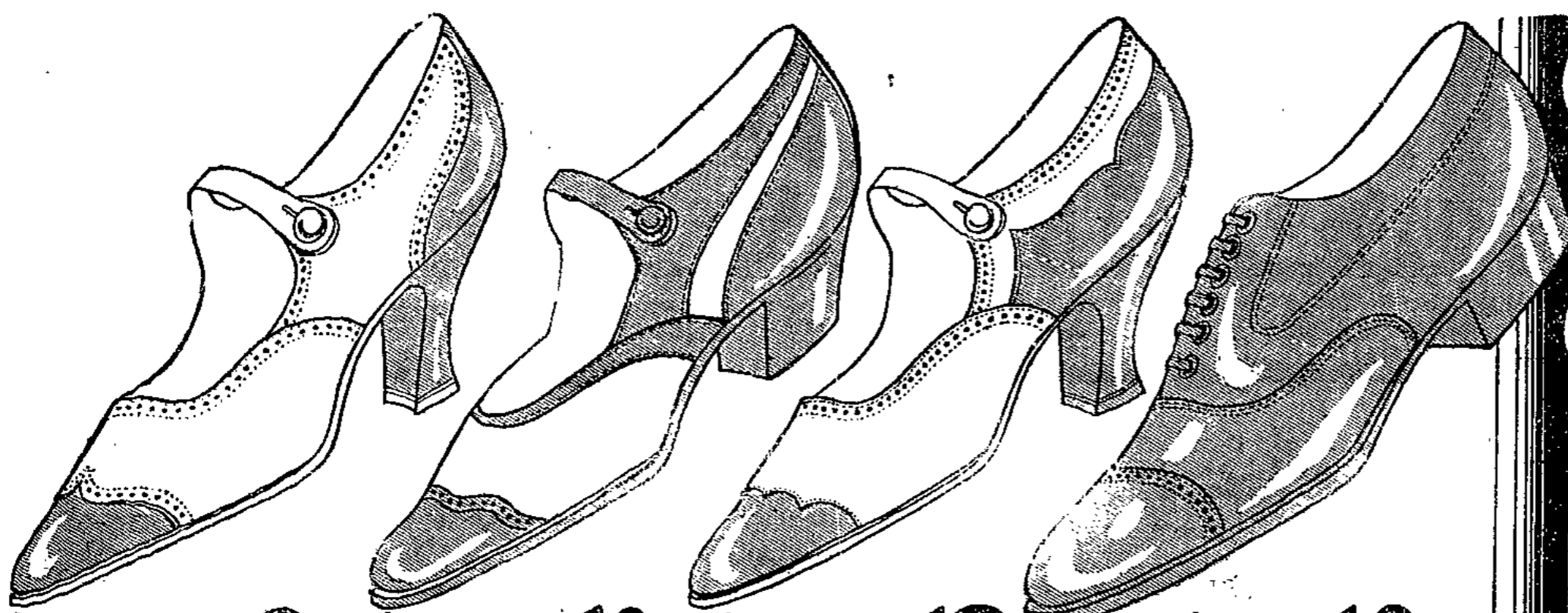
Lösung des Endspiels Nr. 1

1. Kg7! 2. Kf6, Kf6. 3. Ke5! und wie Schwarz auch spielt, Weiß hält Remis. Andere Abspiele leicht.

Schachnachrichten

Aus dem am 20. November veranstalteten Blightourier ging R. Lof als Sieger hervor.

Spaltenleiter: A. Hauje, Langer Lohberg 11. part.



Schuhe

aussergewöhnlich
preiswert

Holstenhaus

Spangenschuhe
in den neuesten Kombi-
nationen, auch in
Lack m. Trotteurabsatz

8,90

Spangenschuhe
in den neuen be-
deckten Farben,
auch in Schnür

10,90

Spangenschuhe
farbig Nubuck m.
eleg. Ledergarnit.
(Lack 12,90)

12,90

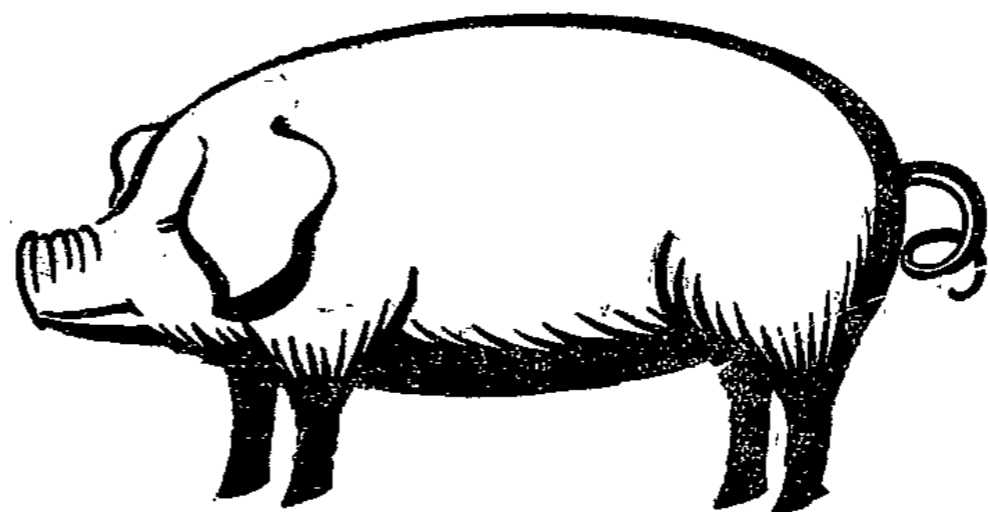
Herrenschuhe
Rindbox, gute
Lederausführung
(Lack 11,75)

10,50

Die guten O.A.-Qualitäten in Berufskleidung
haben sich in allen **Arbeiter**-Kreisen groß
eingeführt.
Durch den **Konsum** in diesem Arti-
kel und den
Masseneinkauf **Verband** wird die größte
im Einkaufs- Leistungsfähig-
keit erreicht.

Die guten O.A.-Qualitäten bieten Gewähr für
vorzügliches Tragen und unübertroffene Billigkeit, z. B.
Schlosser- 1.95 bis Manscheter- 7.95 bis 19.50
Hosen 4.95 Hosen usw.
Wollene Boyjacken mit warmem Futter (Herrenschneiderarbeit) 14.95

Für alle Berufe finden Sie größte Auswahl
Otto Albers Markt 4
Nohlmarkt 10



Für die
Schlachtzeit
empfehlen wir alle notwendigen Artikel:

Gewürze:

Pfeffer schwarz, ganz	Pfund	2.80
Pfeffer schwarz, gemahlen	"	3.00
Pfeffer weiß, ganz Muntok	"	4.00
Pfeffer weiß, gemahlen	"	4.50
Piment ganz	"	2.40
Piment gemahlen	"	2.60
Nelken ganz, trockene Ware	"	2.60
Nelken gemahlen	"	2.80
Macisblüte gemahlen	"	7.60
Wurstkraut gemahlen	"	1.20

Därme:

Därme Kranz	Meter	0.15
Därme P.	Meter	0.50 u. 0.35
Därme Rinder-Deutsche Mtr.	0.70, 0.65 u.	0.50
Schlunde	40-50 cm	0.25, 30-40 cm 0.18

Sonstige Zutaten:

Gerstgrütze extra grob	Pfund	0.22
Rosinen	Pfund	0.68, 0.52 u. 0.40
Korinthen choice amalias	Pfund	0.66
Alaun	"	0.30
Glaubersalz	"	0.10
Salz grob	"	0.08
Wurstpfriemen Hartholz, Bündel á 50 Stk.	"	0.18

Reine Gewürze und gute Zutaten sind die Vor-
aussetzungen für gute Fleisch- und Wurstwaren.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.



Verschnitt, alteabgelagerte Ware aus eigener Destillation
besonders preiswert

Spezialmarke Neger 35% einschließlich Flasche	3.10	Unsere Haus- marke in Vier- kantl., 40% einschließlich Flasche	3.50	Spezialmarke Vierkantflasche m. Bastgellecht 42% einschl. Flasche	4.00
--	-------------	--	-------------	---	-------------

Süßer Muskateller	Fl. 1.25	Rotweine	Fl. 1.95, 1.95 1.25
Original Insel Samos	Fl. 1.40	Weißweine	Fl. 1.75, 1.25 0.95
Feiner Malaga	Fl. 1.50	Liköre	Fl. 4.00, 3.75 3.50
Orig. Douro-Portweine	Fl. 2.00	Doppelkümmerl	Fl. 2.50 2.30

Preise einschließlich Flasche.

Weinbrand-Verschnitt

aus eigener Destillation
seit Jahren bekannt,
Sonderpreis einschl.
Flasche

3.25 u. 3.00

Jürß & Meiners

Spezialhaus für Weine und Spirituosen
Engelsgrube 59/61 Fernspr. 26500 u. 26131

Haukohl-Kaffee ist der beste.

20% Nachlaß
Konkursmassen-Aus-
verkauf in Wolstoffien
aus der Konkursmasse
Heinrich Lang, Breite Straße 17

Bettenhaus Libnau
Marienstraße 1a
Fernruf 27418
für
gute und preiswerte
Betten u. Wäsche

Hermann Libnau
Schwartauer Allee 53/55
Fernruf 27413
Geeignete Weihnachtsgeschenke
für Damen, Herren u. Kinder
in großer Auswahl

Gode Maar verköfft
Lübecker Zigarrenlager
Paul Richert
Kohlmarkt 21, Ecke Holstenstr.
Fernspr. 20 828
Verlobungsringe
taufen Sie am besten
beim Spezialisten
Trauring-Steudel
Auslaeren beachten
Nur Kontaktstr. 82a

Billige Angebote!

Kaffee täglich frisch geröstet
2.20-4.40
Tee besonders kräftig u. aromatisch
1/4 £ von 0.95 an

Kakao, Ioje	£ 0.80
Margarine	£ 0.60-0.95
Kofosfett in Tafeln	£ 0.80
Runkibonig	£ 0.35
Grüne Erbsen	£ 0.27
Gelbe Erbsen	£ 0.27
Weiße Bohnen	£ 0.40
Kofosrapel	£ 0.60
Blaue Rosinen	£ 0.45
Rosinen, Sult.	£ 0.70
Korinthen	£ 0.68
Süße Mandeln	£ 2.20
Karamell	£ 0.60
Haisnüsse	£ 0.65
Walnüsse	£ 0.70

Qualit. - Konferben

Gemüse-Erbsen	2-£-Dose	0.63
Jg. Erbsen m. Karotten	2-£-Dose	0.50
Leipziger Allerlei	2-£-Dose	0.90
Jg. Bredh u. Schnittbohne	2-£-Dose	0.70
Karotten	2-£-Dose	0.42
Spinat	2-£-Dose	0.60
Grünkohl	2-£-Dose	0.60
Spargelabstuhnte	2-£-Dose	1.85
Pfefferlinge	2-£-Dose	1.90
Steinpilze	2-£-Dose	2.60
Apfelmus	2-£-Dose	0.65
Pflaumen	2-£-Dose	0.70
Mirabellen	2-£-Dose	1.15
Ananas (Hawai)	2-£-Dose	1.35
Kürbis	2-£-Dose	0.95
Senfgurten	2-£-Dose	1.20

Weine, Spirituosen

in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfsm. b. H., Lübeck
Holstenstraße 1 Breite Straße 68
Beckergrube 83/87
Teleph.-Sammelnummer 23961 und 22849
Bad Schwartau, Lübecker Str. Tel. 27278
Travemünde, Vorderreihe 48. Tel. 681
Schlutup, Lübecker Straße

Der moderne Hut

Die gute blaue
Tuchmütze
Seidenhüte Klapphüte

Reparaturen

Reichsbanner-Bedarf und
Arbeiter-Sportabzeichen
nur bei

Hut-Ziehe
Wahmsstraße 9

LOSE
für die Arbeiter-Wohlfahrt
stets vorrätig

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2